

A. 86, 26.

2, 122.

FELICITAS PIORUM CONJUGUM
SENUM SINGULARIS,

Die ^{X 2255 975}
Sonderbare

II
3000

Glückseligkeit
fromer alter Eheleute,

^{Wurde}
Bey dem Kirchgange
Ewiger wohlbetagter gottseel. Eheleute,
Welchen Sie

Am Michaelis-Feste 1720 nach verlauffenen 56. Jahren
ihres gesegneten Ehe-Standes/

Zum andern mahle
nebst ihren Kindern und Kindes-Kindern
vergnüget hielten/

Vornehmlich zur Ehre Gottes und der Nachwelt zu merckwürdigen
Andencken in nachfolgenden Sermonen schriftmäßig gezeiget
und dem Drucke übergeben

von
M. Michael Lobegott Marggraff,
Parrern zu Dittersbach/Pirn. Inspect.

Dresden / druckts Joh. Conr. Stöpel/Königl. Hof-Buchdr.

Rabbi Ben Syra in Proverb:

Senex bonum signum in domo!

Ein hohes Alter ist des Hauses Segens-Zeichen,
Das unter Gottes Schutz, so Mann, als Weib,
erreichen.



Er. Excellenz,
Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Hannß Christian
von Kiesenwettern,

uf Dittersbach/ Köhrsdorff und Zeschmig Erb- und Lehns- Herrn/
Er. Königl. Maj. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu
Sachsen hochbestallten Vice- Kriegs- Raths- Præsiden-
ten und General Kriegs- Commissaris, ꝛc.

Wie auch

Er. Excellenz herzgeliebtesten Frau Gemahlin,
Der Hoch- Wohlgebohrnen Frauen/

Frauen Johannen Charlotten
von Kiesenwettern, geb. von Lüttichau,

uf Dittersbach/ Köhrsdorff und Zeschmig Lehns- Frau/
Und dann

Er. Excellenz einigen werthesten Hrn. Bruder,
Dem Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/
S E R R U

Hannß Dietrich von Kiesenwettern,

uf Dittersbach/ Köhrsdorff und Zeschmig Mit- Belehnten/

Er. Königl. Maj. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen
wohlmeritirten Capitain, ꝛc.

Meinen gnädigen Herren und gnädigen Frauen / resp.
hochgeschätzten Herrn Collatori und Frau Collatri-
cin, wie auch zuversichtl. großen Patrono,

Überreicht diese
Von der Glückseligkeit frommer betagter
Eheleute
gehaltene Rede,
aus keinem andern Absehen,
als

Daß die Ehre Gottes allenthalben ausgebreitet,
Seine erwiesene Wohlthaten bekannt gemacht,
und

Die Posterität und Nachkommen zu schuldigem
Lobe und wahrer Furcht Gottes,
auch

zu Erhaltung herrlicher Kronen
und

unvergänglicher Ehren
mögen ermuntert werden;

Nebenst dem Gottgeheiligten Wunsche,
Daß der Geber aller Glückseligkeit

Dero Hohe Personnen mit reichem Zusatze vieler
Jahre crönen,
In Leib und Seele seegnen,

Mit

Mit erwünschtem Wohlseyn erfreuen,
Im beständigen Glücke erhalten,
Mit Göttl. und kräftigen Troste erquickten,
und

Nachfolgende schon längst entworffene Gedanken
zu erwünschter Erfüllung bringen
wolle !

Nur Zwey Paar Augen zeigt der Riesenwetter
Baum,
Die sich zu dieser Zeit auff Dittersbach noch schrei-
ben.

Bergönne, großer G D E E! denselben Zeit und
Raum,
Daß Sie in deiner Huld wohlwachsen und hochtrei-
ben!

Ists Ihnen ewig gut, so leg den Seegen bey,
Daß dieser edle Stamm durch Sie noch frucht-
bar sey !

So
wird Dero Hohes Haus
noch ferner seyn :

Ein

Ein Himmel auff Erden,
Eine Schule der Frommen,
Eine Wohnung der Gerechtigkeit,
Ein Tempel der Ehre Gottes,
Eine Frey- Stadt der Nothdürfftigen;

Und ich werde mich
mit Freuden rühmen,
Daß ich mich nennen könne,

Em. Excell. Excell. und Gnaden

Zum Gebet und allen möglichsten Dienstern
ganz verbundenster

M. Mich. Lobgott Marggraff, Past.



Hoch- Wohlgebohrne, Gnädige Herren, Frauen und Fräulein!

Allesamt in JESU unserm theuersten Seelen- Bräu-
tigam hoch- und werthgeschätzte Anwesende!



In hohes Alter/ein von Gott selbst weit
hinaus gesetztes Lebens-Ziel / scheinet
denen sterbl. Menschen dasjenige Cen-
trum oder Mittelpunkt zu seyn/ nach
welchem sie in ihrer Jugend eifrig zu
lauffen und unverrückt zu ziehlen pfle-
gen; Sie borgen dem ihnen hierinnen
vorgegangenen David seine Worte
ab/ und seuffzen zum öfttern: **Herr/
nimm mich nicht weg in der
Helffte meiner Tage!** Pl. 102, 25.

Es lehret aber dessen ohngeachtet die tägliche Erfahrung/
dass dieses erlauffene und erlangte hohe Ziel von vielen nicht allein
unbedachtsam getadelt/ sondern auch von denen meisten als das
gröste und empfindlichste Ubel/ welches denen Menschen auf Erden
begeggen könne/ angesehen werde; und folgentlich die wenigsten Al-
ten auch mit demselbigen von Herzen zufrieden sind. Man nenne
mir

mir einige Alten / welche nicht iezuweilen verdrüsslich und ungedul-
tig werden solten / wenn sie ein und andere widerwärtige Ungeles-
genheit und empfindliche Zufälle erfahren / welche die letzte Zeit ih-
res mühseligen Lebens ordentlich mitzubringen pfeget? Je mehr
die Lebens-Jahre zunehmen und die Kräfte des Leibes sich verrin-
gern / desto mehr höret man die bittere Klage erschallen: Sie gefallen
mir nicht! Es scheinet auch fast / als ob diese bittere Klage derer
verlebten Alten keinesweges zu mißbilligen sey / maßen ja der wei-
se König Salomo selbst eine rechte *invektivam* darüber aufgeset-
zet / und einen ganzen Catalogum derer verdrüsslichen Gefehten ver-
zeichnet hat / welche auch wieder Willen und Wünschen derer Al-
ten die hochgebrachte Lebenszeit beständig begleiten / und selbiger auf
dem Fusse folgen. Beliebet iemand seine eigene Worte hiervon zu
lesen und in reiffliche Consideration zu ziehen / der schlage Cap. XII.
seines Prediger-Buchs auf / und fälle sodann nach gefallen sein Ur-
theil / ob es besser sey in der Jugend zu sterben / oder im hohen Alter
vielm Ungemach unterworffen zu seyn? Will man die entdeckten
Meynungen derer klugen Heyden darüber vernehmen / so wird sich
gar leichte zeigen / daß das hohe Alter bey ihnen nicht eben aufs be-
ste sey angeschrieben gewesen. Wurde Solon, einer von denen 7.
Weisen / gefragt: *Quid Seneclius*, was ist das Alter? so war er
mit der Antwort bald fertig / und meynete / es sey *vita hyems*, der
Winter des menschlichen Lebens / da man hingegen die muntere
Jugend mit gutem Rechte den anmuthigen Frühling und die männ-
lichen Jahre den lieblichen Sommer unsers Lebens benennen kan.
Frage den sonst standhaften Diogenes, welcher bey denen empfind-
lichsten Zufällen fast unempfindlich zu seyn schiene / was er von
dem hohen Alter halte? wirstu fast gleiche Antwort mit Solone von
ihm vernehmen / indem er saget: *Ætas brumalis tempestatibus obnoxia*,
das hohe Alter ist die rauhe Winters-Zeit / welche vielem Sturm
und Wetter unterworffen ist. *Multa senem circumveniunt in-*
commoda, singet der heydnische Poete Horatius, allenthalben ist der
Alte mit unzehligen Beschwerlichkeiten umgeben / und damit so
wohl er / als seine Collegen, dasselbige recht verhaft und unange-
nehm beschreiben mögen / so heissen sie es: *Tristem senectutem*, das
be

betrübte / das traurige Alter; womit sie ohne allen Zweifel auf die vielfältigen Schwachheiten / auf die schmerzlichen Kranckheiten / auf die verdrüßlichen Leibes Zufälle ihr Absehen gerichtet haben.

Nun ist zwar die vollkommene Leibes Gesundheit ein solches zeitliches Gut und herrliche Glückseligkeit / welche ein ieder sterblicher Mensch sich zwar von Herzen wünschet / bey dem wenigsten Theile aber derer selben ohne einige Ausnahme zu finden ist. Unter denen vergänglichlichen Dingen in der vergänglichlichen Welt sind die allervergänglichlichsten Gesundheit und Leben. Der arme Mensch brirget ja die *Semina mortis*, oder den Saamen des Todtes selbst mit auf die Welt; weil er in Sünden empfangen und gebohren wird / so ist er auch von Natur ein Kind des Todtes. Blühet er nun gleich eine zeitlang wie eine schöne Blume und liebliche Rose / der rauhe Todtes Wind verwehet gar bald und unvermüthet seine Blätter / und beraubet ihn seiner prärgenden Schönheit; giebt er den allerschönsten Schein gleich eines rothen Apfels von sich / der Todtes Wurm zernaget ihm schon nach und nach das Herze / und ehe er sichs versiehet / heisset es von ihm: Heute roth / morgen todt! Und obgleich solche Unvollkommenheit / stetswährende Abwechselung und jählunge Veränderung ein iedwedes Alter bejammern muß; so hat doch das hohe Alter / nach dem Ausspruche Salomonis, dieses vor sich allerdings als etwas besonders / daß desselben Klienten mit Jacob bekennen müssen: **Wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfarth!** auch erfordert ihre eigene Wohlfahrt / sich mit ernstlicher Sorgfalt zu hüten / daß nicht der unerbittliche Todt / der ihnen überall nachschleicht und ihnen sehr nahe ist / sie unversehens übereile / und das *ultimum Vale* oder *Gar aus* mit ihnen spiele. Weswegen denn jener heydnische Comicus sehr wohl *raisoniret* / wenn er spricht: *Senectus ipsa est morbus*: Das hohe Alter ist an sich selbst eine schwehre Kranckheit. Der gleichen Gedanken auch der Kirchenlehrer Augustinus fast zu führen scheint / wenn er setzet: *Cum sibi homines optant senectutem, quid aliud optant, nisi longam infirmitatem*, welches zu teutsch soviel heißen könnte:

Wenn hohes Alter sich der Mensch wünscht auf Erden;
So wünscht er anders nichts als lang gequälet werden.

B

Es

Es würde zu weitläufftig fallen / und bey dieser Hohen und Christlichen Versammlung nur verdrüßlichen Eckel erwecken / wenn ich die andern vielen Ungelegenheiten des reiffen Alterthums auch nur aufs kürzeste entwerffen wolte. Wer ist wohl unter uns / der nicht wissen solte / daß die lieben Alten vielen jungen Leuten heftig zuwider sind / dahero auch diese jene lieber auf denen Simsen stehen / als an denen Fischen sitzen sehen? Findet man doch bey denen jungen Störchen osttermahls mehrere *σφοδρῆν* oder kindliche Liebe gegen ihre alten Störche / als bey vielen leiblichen Kindern gegen ihre alten Eltern : zugeschweigen / daß ganze Nationen und Völcker mit ihren Alten unter die Erde gewandert und sie bey lebendigem Leibe verscharrt haben / nur damit sie bey entgangenen Leibeskräften ihnen weder aufzuwarten noch mit unumgänglicher Versorgung zu dienen verbunden seyn möchten. (a) Es bleibet doch wohl dabey / was der alte Scribente Euripides saget : *καλεπὸν τὸ χηρῆς εἶναι αἰθερώποισ βαλῆσθαι*, das Alter ist andern Leuten / welche es neben sich dulden müssen / die größte Last und verdrüßlichste Beschwerlicheit.

Und allerdings ist unter denen menschlichen Dingen nichts so schön und angenehm / das nicht zum bösen und wiedrigen / wenn es nicht ordentlich gebrauchet wird / ausschlagen könnte; Eben so gehet es auch mit dem hohen Alter und dessen anhangenden Beschwerlichkeiten. Wissen aber gleich viele Alte unzählliche Onera an denen Fingern herzuzehlen / die ihnen auf dem Halse liegen / und sie ganz krumm und gebückt machen; so sind doch hingegen andere alles Ernstes besessen / die angenehmen Glückseligkeiten zu preisen / welche sie mit erwünschter Bequemlichkeit in ihrem höchsten Alter zugenießen haben. Klagen jene das hohe Alter an als eine stets anhaltende Maladie, und man habe nichts zu thun als nur zu Fränckeln und sich mit seiner Schwachheit zu überwerffen; so verneinet es dieser hingegen und saget mit Cicero: *est quietè, purè & elegantier acta aetatis placida & lenis senectus*, das ist:

Wer

(a) Vid. Pfefferkorn's Pleibnische Ehren-Kränze/ p. 150. 199.

Wer seine junge Zeit dem Höchsten führt zu Ehren/
Dem wird das Alter selbst viel Liebligkeit bescheeren.

Seuffzen jene mit bekümmerten Herzen / daß alte verlebte Leute wegen ihrer Unbehülfflichkeit von jedermann gleichsam verlassen und verstossen wären; so versichern doch diese / wie solche Verlassung nicht zu allen Zeiten / auch nicht an allen Orten eintreffe / immassen sich noch immer großmüthige Könige finden / welche einem alten wohlverdienten und treuen Barsillai hohe Gnade zuerzeigen sich gnädigst gefallen lassen; 2. Sam. 19. auch wohlgesinnte und gewissenhafte Söhne und Töchter / welche vor ihre altverlebten Eltern zusorgen und ihnen / gleich dem frommen Jacob seinem lieben Vater Isaac / ein Gericht zumachen / das sie gerne essen / mit kindlicher Pflicht und Liebe befüßen sind. Gen. 27. Da auch jene wegen der gemeinlich Verachtung derer Alten sehr bekümmert sind; so beruffen sich diese hingegen auf die heilige Schrift / und bezeugen aus der gesunden Vernunft / daß solche Verachtung nur von gottlosen und unverständigen Leuten geschehe; im gegentheil aber fromme und gottseelige Kinder der Heil. Schrift demüthig gehorsamen / der klugen Vernunft gebühlich folgen / und die ehrwürdigen Alten bescheidenlich in Ehren halten.

Wir wollen uns iho keinesweges um weitläufftigen Berweißthum bekümmern / sondern nur auf gegenwärtige beyden alten verlebten Eheleute unsere Augen wenden. Ihr geruhiges Alter und noch ziemliche Leibes Kräfte bekräftigen zur gnüge / daß sie dem grundgütigen Gott vor weit mehrere Glückseligkeiten zu preisen / als sich über mancherley Unglück zubeschweren / die höchste Ursache haben. Können sie gleich nicht mit dem Georgia Leontino von sich rühmen: *Nihil habeo, quod accusam Senectutem*, Ich habe nichts hauptsächliches / daß ich mein Alter beklagen solte; (b) so müssen sie dennoch ungedrungen gestehen / daß ein jedes unter ihnen mit Wahrheit sagen könne: *Nibili pretii est calamitas, quod accusam Senectutem*; |

Mein Creutz ist nicht so groß / ich kans mit Wahrheit sagen /
Daß ich so ängstiglich solt übers Alter klagen.

B 2

Gra

(b) Cicero in Cat: M. p. m. 155.

Fraget sie selbst / hochgeschätzte Anwesende! was der allerheiligste Gott Zeit ihres Lebens an ihnen gethan habe / und was er sie auch in ihrem hohen Alter annoch vor reichen Segen und unverdiente Wohlthat genießen läset? so werdet ihr ohne Heuchelei sie vor vielen andern glückselig preisen. Wir gedenccken iho nur derjenigen sonderbahren Glückseligkeit / derer sie sich in ihrem gesegneten langwierigen Ehestande rühmen können / und um welcher willen wir uns hute vor dem heiligen Angesichte des allerheiligsten Gottes versammelt haben. Eine solche Glückseligkeit / welche viele Tausend wünschen / aber gar selten erlangen. Denn sehet! künftigen 12. Octobr. stellet sich derjenige Tag ein / an welchem sie 1664. an diesem Orte vor Gottes allsehenden Augen / Christlichem Gebrauch nach / sind copuliret worden / daß sie nunmehr in die 56. Jahr in einem friedlichen und gesegneten Ehestande unverrückt gelebet haben. O seltenes Glück! O höchstbeglückte Langwierigkeit! Rühme sich niemand unter uns / daß er diese Glückseligkeit genossen habe! Drum so selten dieses zugesehen pfeget; so viel destomehr haben wir Ursache / dem allergütigsten Gott davor insonderheit und mit vereinigtem Munde gebührenden Danck zusagen / weil es ein gutes Zeichen bey einer Stadt / Dorffschafft und Gemeinde ist / alte Männer und Weiber zusehen / welche an Stecken gehen für großem Alter. Zach.

8. 4.
Wenn den also eintrifft / was Syrach c. 25. 8. auszureden beliebt hat: Das ist der Alten Crone / wenn sie viel erfahren haben / und ihre Ehe ist / daß sie Gott fürchten; so wird mir erlaubt seyn / bey dieser erfreulichen Begebenheit von der Glückseligkeit alter betagter frommer Eheleute etwas zureden. Welches / wie es in möglicher Kürze geschehen soll / mir gnädiges und geneigtes Gehöre verspreche.

Der wohlerfahrne Syrach hat unter andern auch aus ernstiger Erfahrung angemercket / daß eine solide Experiencz / oder fluge Erfahrung / welche mit einer wahren und ungeheuchelten Gottesfurcht verbunden sey / fromme alte Eheleute recht glückselig mache / daher er auch

Ihrer Glückseligkeit in angezogenen Worten gar deutlich gedenccket: Das ist der Alten Crone / spricht er / daß sie viel erfahren ha-

Haben / und ihre Ehre ist / daß sie Gott fürchten. Alte Leute / von denen Syrach allhier redet / sind nicht diejenigen / welche mit denen grauen Haaren auf ihren Häuptern und an ihren Bärten prangen / inmassen auch wohl die Gottlosen zu einem geruhigen Alter gelangen / und sie der heilige Gott durch solche Wohlthat / als durch Seile der Liebe / aus dem Verderben zu erretten und an sich zuziehen bemühet ist. Denn je länger der Mensch auf Erden lebet / desto länger hat er Zeit zur wahren Buße und völligen Besserung ; Sondern es redet Syrach von denenjenigen Alten / welche sich derer Verheissungen Gottes rühmen können / und unter dessen Gnaden-Führung zu einem geruhigen Alter gelanget sind. Solche Alte / welche das von Mose gesetzte Lebens-Ziel entweder bey nahe erlanget / oder allbereit überschritten haben / und nun mit allem Rechte *VECVTES* / oder solche Alte können genennet werden / welche mit krumm gebückten Rücken einhergehen / und gleichsam ihr Grabe-Stellgen mit gläubiger Begierde suchen.

Es verschwindet zwar in dieser veralteten Welt nichts so bald als die menschlichen Jahre. Wie der Schatten am Sonnen-Stein unvermercket fortrücket / daß man darzu schreiben mag: *Motus sine motu*, (c) d. i.

Man sieht den Schatten zwar wohl immer weiter rücken / Doch die Bewegung kan niemand genau erblicken.

So schleicht auch in Wahrheit unser Leben dahin / ehe wirs gedencen / und möchten allerdings mit etwas weitläufftigern Worten die Aufschriefft machen: *Motus sine motu*, oder: *Tempora labuntur, tacitisque senescimus annis*. D. i.

Die Zeit laufft schnelle fort / es kan sie niemand zwingen / So uns zum Alterthum die stillen Jahre bringen.

Dieses hatte jener Herzog zu Venedig, M. Ant. Trecifanus, wohl erwogen / daher er diesen seinen letzten Willen nach seinem Absterben wolte erfüllet wissen ; Man solte auf sein Grab einen Sonnen-Stein / samt einer Sand-Uhr bilden / und darbey schreiben: *Sumus, i. e. pulvis & umbra*, (d) welches man zu teutsch geben kan:

Was

(c) D. Geiers Zeit und Ewigkeit. p. 225. (d) vid: Pfefferk. 1. c. p. 401.

Was sind wir Menschen doch nach unserm Ermatten?

Ein bloßer Erden-Staub; ein Nichts/ ja/ nur ein Schatten.

So mancher Tag in der Welt seinen Abschied nimmt / so mancher Schritt geschiehet näher zum Todte. *Quotidie enim demitur aliqua pars vite & tunc quoque cum crescimus, vita decrescit,* sagt der weise Seneca: Es wird von unserm Leben täglich ein Stück hinweggenommen/ und da wir auch in vollem Wachsthum sind/ so nimmt doch immerzu unser Leben ab. Wie bald wird doch ein tropffendes Handfaß leer von dem eingegossenen Wasser?, und gehet denn nicht immerzu ein Tropffen nach dem andern von unserm Lebens-Säften hinweg? ja wird man denn nicht alt genug zum Todte/ ehe man sich dessen versiehet? Solches aber ereignet sich nicht allein bey geringen Leuten / die in leimernen Häusern wohnen / sondern auch bey großen Königen / Fürsten und Herren / welche / ohngeachtet aller habenden Macht / nicht einen Tag zurück zuhalten / noch auch durch die herrlichsten Balsama vor dem hohen Alter / vielweniger vor dem Todte / sich zu bewahren vermögend sind. Friedericus III. König in Dennemarck pflegete zu sagen: Die Grossen in der Welt wären denen Raqueten gleich / welche mit Flammen in die Höhe fahren/ und in der Luft schnauben und brennen / aber wenn sie sich in sich selbst verzehret haben/ herunter fallen und nichts als einen leeren Stock und versencktes Pappier hinterlassen. (e) Denn so groß die Figur ist / welche der Mensch hier in der Welt machet / so bald ist dieselbe zu Staub und Asche worden. Dahero erinnerte sich dessen der preißwürdige Kayser Carolus V. als er bey Endigung seiner Schiffart in Spanien an das Land trat / er fiel auf seine Knie und küßete die Erde mit diesen Worten: *Salutari reverenter à se communem parentem, ut que nudus olim è matris utero prodierat, ita ad alteram hanc matrem libentiissime reverti nudum;* (f) es mag zu teutsch heißen:

Der Sterblichen Mutter/ die Erde / zu grüssen/

Das habe ich izo gebührend bedacht/

Denn wie mich die Mutter ganz nackend gebracht /

So werd ich einst diese ganz nackend auch küssen.

Ohne

(e) Scriv. Dreyfaches Absehen. p. 113.

(f) Jam: Strada L. 2, dec: 1, de bell: Belg. p. 9.

Ohngeachtet aber der schnellen Vergänglichkeit des menschlichen Lebens/läßet der gnädige Gott doch noch manchen frommen Abraham diese grosse Glückseligkeit genießen / daß er zu einem geruhigen Alter gelanget/ Gen. 25, 8. Wie denn eben auch Syrach auf dergleichen Alten sein Abscheu allhier gerichtet hat. Es wird zwar diese Benennung der Alten auch solchen Leuten beygelegt / welche doch dem euserlichen Ansehen nach gar wenig Jahre zehlen und noch wenigere graue Haare zeigen können/ denn ihre Aemter gesellen sie zu denen Alten / als deren Stelle sie vertreten müssen. Doch wenn wir das Ebr. Wort *זקן* bemerken / vor welches das Griechische *γέρων* in heiliger Schrift gebrauchet wird/so werden wir gnugsam versichert/ daß Syrach von niemand anders / als von denen Eltern und Groß-Eltern/rede / welche mit allem Rechte den Nahmen derer Alten verdienen. Unter sehr vielen Beweissthümmern ziehen wie allhier nur wenige an. *Isai/ jener Ephraimische Mann/ von Bethlehem Juda/ der Vater des Königs Davids/ der hatte 8. Söhne/ und war ein alter Mann zu Sauls Zeiten und war betaget unter den Männern/ so stehet 1. Sam. 17. 12. Hat Gott denen Menschen aus mancherley Gefahr und Noth geholfen/so verwahnet David/ daß sie solches bey denen Alten rühmen sollen/ Psalm. 107, 32. Er bezeuget / daß derjenige / welcher Gottes Befehle halte/ klüger sey denn die Alten/ Psal. 119, 100. Ja! Alte mit den Jungen sollen Gott loben/ Psal. 148, 12. Das sind die Alten / welche Gott befehlet zu ehren/ Levit. 3, 12. Das sind die Alten/ die um ihrer Sünden willen sollen gefangen werden. Jer. 6, 11. it. C. 9, 6. Das sind die Alten / die an Stecken gehen vor großem Alter. Zach. 8, 4. Ein solcher war Loth / seine Töchter sagen es: Unser Vater ist alt. Gen. 19, 37. Der Geist Gottes legt selbstn Abraham und seiner Sara diesen Nahmen bey / sie waren beyde alt und wohlbetaget. Genes 18, 11. Solche alte Leute aber preiset nun Syrach höchstglückselig/ denn sie haben sich zu erfreuen*

N Einer unvergleichlichen Crone. Der euserliche Pracht zeigt insgemein von der Hoheit derer Menschen. Siehe grosse Käyser und mächtige Könige an / so wirstu finden / wie sie absonderlich zu derjenigen Zeit/ an welcher sie ihre Macht und Herrlichkeit wollen vor Augen legen/ auch vernehmlich durch Cron und Scepter ihre Majestät

jektät erscheinen lassen. Daß man aber eine Crone als ein Insigne
 der Königlichen Majestät zugebrauchen pflegt / sind viele der Meynung/
 es geschehe zu dem Ende / weil die Figur derer Cronen anfänglich
 von denen Strahlen der Sonnen genommen worden; so soll auch
 die Königliche Majestät / als mit einer schönen hellglänzenden Son-
 ne umgeben / uns erinnern / daß wie die Sonne Dux & Imperator Si-
 derum, gleichsam ein Herzog und König unter den Sternen am
 Himmel sey / so wären auch Könige und Potentaten derselben ähn-
 lich auf Erden. Daher auch die Persischen Könige sich gar Fratres
 Solis, der Sonnen Brüder genennet haben. (g) Der Gebrauch
 aber des Wortes Crone ist in heiliger Schrift gar unterschiedlich.
 So wird der Schmuck des Hohen Priesters im Volcke Gottes /
 wenn er mit demselbigen sein Haupt gezieret / die heilige Crone von
 seinem Golde genennet. Exod. 39. Wurde dorten dem Könige Da-
 vid die Crone des Ammoniter Königs gebracht, da Nabba war einge-
 nommen worden / so heisset selbige ein Haupt-Schmuck der Könige/
 welcher jenen abgenommen und David aufgesetzt wurde / 2. Sam. 12, 30.
 Auch die Jungfräuliche Pierde und der gewöhnliche Schmuck einer
 verlobten Braut führet ebenfalls auch in der heiligen Schrift die
 Benennung einer Crone / so redet der heilige Gott selbst / wenn er
 von dem vortreflichen Schmucke seiner geistlichen Braut redet / und
 versichert / daß er derselben ein Haarband an die Stirne / Ohren-
 Ringe an die Ohren und eine schöne Crone auf das Haupt gegeben
 habe. Ezech. 16, 12. Was demnach die heilige Schrift lieblich / köst-
 lich / angenehm und erfreulich unter einem verblühten Nahmen be-
 nennen will / das heisset sie eine Crone. Ein fleißig Weib ist eine
 Crone ihres Mannes / sagt Salomo / Prov. 12, 4. Der Alten Crone
 sind Kindes-Kinder / Prov. 17, 6. Graue Haare sind eine Crone
 der Ehren. Prov. 16, 31. Der Herr Zebaoth heisset eine liebliche
 Crone und herrlicher Kranz den übrigen seines Volcks. El. 28, 5. Die
 Auserwählten werden genennet eine schöne Crone in der Hand
 des Herrn / und ein Fürsilicher Hut in der Hand Gottes El. 62, 3.
 Das Tugendfame Frauenzimmer / die Judith / wird von ihrem Vol-
 ke mit diesen Worten gerühmet: Du bist die Crone Jerusalem/
 du bist die Wonne Israel / du bist die Ehre des ganzen Volcks /
 (g) Heiff. Castr. Dol. Contr. 1, 1.

Jud.

Judith. 15, 11. Und der treu erwehite Zeuge Jesu / der heilige Paulus / heisset seine geliebtesten Philipper seine Liebe / seine Freude / seine Crone. Philipp. 4, 1. Könige selbst werden eine Crone des Hauptz genennet. Thren. 5, 16. Auch bey denen Heyden sind die Cronen sonderlich hoch estimiret worden / dahero man bey denenselben nicht nur vielerley Benennungen antrifft / sondern auch wahrnimmt / wie selbige bey unterschiedenen Gelegenheiten sind angetheilet worden. Cronen waren bey ihnen *Signa Virtutis*, Zeichen der Tugend und Tapfferkeit / weswegen die Römer denenjenigen / welche sich im Kriige tapffer gehalten hatten, ihre Ehren-Cronen aufsetzten. Dieser wurde geziehret *Corona obsidionali*, mit der Belagerungs-Crone / wenn durch seine kluge Conduite und unverdroffenen Fleiß eine Stadt wieder die Feinde war tapffer defendiret und glücklich erhalten worden / diese Crone wurde aus dem Grase verfertiget / welches an demselben Orte wuchse; Ein anderer erhielt *Coronam civicam*, die Bürger-Crone / wenn ein Bürger dem andern in der Action beygesprungen und ihn beym Leben erhalten hatte / und wurde von Eichen-Laube verfertiget; Noch andere wurden mit der *Corona murali* oder Mauer-Crone / von dem General selbst beehret / wenn sie am ersten die hohen Mauern einer feindlichen Stadt überstiegen; andern wurde *Corona Castrensis*, die Lager-Crone von dem Feld-Herrn präsentiret / wenn er zuerst den Feind in seinem verschankten Lager überfallen und angegriffen hatte; und noch andere bekamen *Coronam navalem*, oder die Schiffs-Crone / wenn sie am ersten bey einem See-Treffen an der Feind gerudert / in das feindliche Schiff übersprungen und davon kommen waren / zum wohlverdienten Lohne ihrer erwiesenen Tapfferkeit / welche 3. lezte aus purem Golde auf sonderbahre Art gemacher waren; Zugeschweigen / daß auch Bräutigam und Braut am Tage ihrer Hochzeit Cronen oder Kränze zum Zeichen ihrer Tugend und Keuschheit aufzusetzen pflegten. Es waren aber auch Cronen bey denen Heyden *Signa Laetitia*, sonderbahre Freuden-Zeichen / wenn sie dem Baccho zu Ehren das ihm gewidmete Sauff-Fest celebriren / so vergaßen sie keinesweges ihre Cronen und Kränze von Ephen aufzusetzen / und sich mit denenselbigen freudig zu bezeigen / welche heydni-

Der Creuel: Art auch die Mamelucken unter denen Juden zu Antiochi Zeiten sich gefallen ließen / und derselben sich theilhaftig machten. 2. Macc. 6, 7. Endlich hielten die Heyden auch Cronen vor *signa Victoria*, vor Sieges Zeichen / dahero verehreten die Römer ihren General, wenn er den Feind in die Flucht geschlagen und eine herrliche Victoria erhalten hatte / *Coronam triumphalem auream*, eine güldene Crone zum Triumph / mit welcher er Siegesprangend in die Stadt einziehen kunte. (h) Wenn wir uns nun hierüber selbst befragen / was denn wohl Syrach denen frommen Alten vor eine Crone beylege? So können wir wohl verhoffentlich nicht besser antworten / als wenn wir sagen / daß derselbe vornehmlich auf eine dreyfache Crone / mit welcher die frommen Alten becröhnet werden / sein Absehen richte, Man liest in denen Historien / daß die Römischen Käyser vormahls an 3. unterschiedenen Orten und auch mit 3. unterschiedenen Cronen sind gezieret und gecröhnet worden. Mit einer eisernen zu Nachen; mit einer silbernen zu Meyland / und mit einer güldenen zu Rom. (i) Wiewohl auch andere derer nur 2. gedencken / deren eine eisern / und denen Käysern zu Mayland sey aufgesetzt worden; die andere aber sey von Stroh gewesen / und wären selbige zu Alexandria, in eben selbiger Provinz, damit becröhnet worden. (k) Wir überlassen aber denen geübten Politicis diese Untersuchung / auch was es mit denselben vor eigentliches Bewandnuß und Bedeutung habe / und suchen nur dieses verhoffentlich zur Gnüge zu behaupten / daß auch denen frommen alten Eheleuten solche Glückseligkeit wiederfahre / und sie mit 3. unterschiedlichen Cronen becröhnet werden. Hier in dieser Welt tragen sie die eiserne Crone / als zu welcher sie gleichsam gebohren werden / ich meyne die Crone vielfältigen Creuzes und Elends / welche der gnädige Gott in diesem Jammer vollen Leben ihnen selbst mit eigener Hand aufsetzet. Dem was Chilperius, König in Frankreich / zu sagen pflegete: *Certa Natis Regum Corona: Die Cronen derer Rö-*

(h) Vid: Michael Baumann: Caf. Trag: Dec: 4. p. 3. it: Gronorius' & Gravius in aniquit: Rom:

(i) Vid: Joach. Felleri Dissert. de tribus Coronis Imperat: Lipsi: 1662. editam,

(k) Tal: Hist: P. I. p. 318.

Könige sind ihren Söhnen gewiß / (1) dasselbe trifft weit besser und wahrhaftiger an frommen alten Eheleuten ein / von ihnen mag man wohl sagen: *Certa Natis Dei*, i. e. *Christianis Corona*: Die Cronen des allerheiligsten Gottes sind seinen Kindern / seinen frommen Christen / gewiß / denn das Kreuz ist die Crone Gottes / womit er die Seinigen becröhnet / maßen sie durch viel Trübsaal ins Reich Gottes eingehen müssen. Act. 14, 21. Kommt ihnen nun gleich diese Crone recht eisenschwehr vor / sie halten mit Hiob davor / daß sie schwehret als der Sand am Meer sey; Cap. 6, 2. So ist sie dennoch ein unfehlbares Kennzeichen sonderbahrer Glückseligkeit / indem sie dadurch von dem gottlosen Welt-Haufen unterschieden / und zu Erlangung der allerschönsten Himmels-Crone geschickt gemacht werden. Von denen Königen in Pegu meldet die Reise-Bücher / daß dieselben zuvorher / ehe sie den Königlichen Thron besteigen und diese hohe Würde würcklich genießen / auf ihrem Haupte eine bleyerne Crone tragen müssen / (m) dadurch sie ohne Zweifel der künftigen schwehren Regierungs-Last erinnert werden; Fromme Christen aber müssen die bleyschwehre Crone tragen / ehe sie zur Königlichen Würde im Himmel gelangen können / denn nachdem sie bewähret sind / werden sie die Crone des Lebens empfangen. Jac. 1, 12. Die andere Crone / mit welcher der gütige Gott die frommen Alten beglückseliget / ist eine silberne / welche mit ganz unvergleichlichen Diamanten und köstlichen Edelsteinen besetzt ist. Denn wie die Crone selbst die beywohnende Gnade Gottes und die Gerechtigkeit des allerheiligsten Jesu ist; so sind hingegen die geistlichen Kräfte und Gott wohlgefälligen Tugenden / als die heilsame Erkenntnuß Gottes / der wahre Glaube an Christum Jesum / eine reine und aufrichtige Liebe zu Gott und dem Nächsten / Freundlichkeit / Sanftmuth / Gedult / Demuth &c. die vortreflichen Kleinodien / welche diese Crone schimmernd und glänzend machen. Es mögen die Ungrißchert Einwohner noch so sehr mit ihrer Tradition prahlen / als ob ein Engel ihre Crone vom Himmel bracht habe / (n) wir lassen ihnen ihren Willen

C 2

(1) Ernesti erbauliche Todes Gedanken / p. 103.

(m) Franc. Schau-B. P. 1, p. 393. (n) Furckensteins Hand-Griff des Circels p. 176.

len. Daß aber der grosse Engel des Bundes diese silberne Crone der Gerechtigkeit wahrhaftig und gewiß vom Himmel bracht habe / daran ist im geringsten nicht zu zweiffeln / massen dieser große Engel selbst in dem heutigen Gest. Evangelio saget: Wer umkehre und wie die Kinder werde / d. i. sich Gott wohlgefälliger Tugenden beflisse / der werde ins Himmelreich kommen. Matth. 18, 3. Es fabuliren die Jüden / es habe sich gar was sonderbahres zugetragen / da die Kinder Israel / als angenommene Glieder der Kirchen / sich gegen Gott vernehmen lassen: Wir wollen hören / was du sagen wirst durch Mose / und wollens auch thun. Deut. 5, 27. Denn es wären alsbald sechsmahl hundert tausend Engel vom Himmel kommen / und hätten einem jeden Jüdenz. Cronen aufgesetzt / eine propter audientiam, das sie sich verbunden: Wir wollen hören; die andere propter faciemus; Wir wollen auch nach dem gehörten thun. Da sie es aber nicht gehalten und von Gott abgefallen / wären zweymahl sechshundert tausend Teuffel / oder böse Engel kommen / und hätten ihnen die Cronen von denen Köpfen wiederum herunter geschmissen. (o) Gewiß ist es / wer das heilige Wort Gottes im Glauben und Leben seine Richtschnur seyn lästet / der wird schon hier mit der Crone der Gnaden und Gerechtigkeit gecröhnet / in zuversichtlicher Hoffnung / bis her zum Schauen ewig gelanget / und dieses ist eben die dritte und güldene Crone; derer sich auch fromme alte Eheleute zuerfreuen haben / sie wird ihnen vorbehalten im Himmel / und da sie igt mit Paulo sagen können: Zinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit. 2. Tim. 4. 9. so werden sie demaleinsten mit herzhlicher Freude erfahren / daß keine irrdische Crone / wie köstlich sie auch immer sey / derselbigen gleiche / und daß die Creuges. Crone nicht werth sey der Herrlichkeit / die an ihnen offenbahret werde. Diese Crone ist von beständiger Dauerhaftigkeit / und ganz keinem Verderbnuß unterworfen. Als Philipp der IV, König in Spanien / 1624. der Stadt Sevilien die Ehre seiner hohen Gegenwart gönnete / ließ Sr. Königlich Majestät zu Ehren der Rath daselbst ein groß Bild von Marmorstein auf dem Portal des Pallasts aufsetzen / welches dem Könige geähnlich war / und war dieses Bild mit einer güldenen Crone auf dem

(o) M. Krumbholz's Catholicismus P. I. p. 393.

dem Haupte gejeter. Bald darauff hat sich ein Wetter aufgezo- gen/ welches mit einem Donnerschlage dieselbe Crone/ ohne sonst etwas zuberühren und zu beschädigen/ vom Haupte des Bildes herunter geschlagen/ daß man auch/ ohngeachtet alles fleißigen Suchens/ nicht das allergeringste Stücklein davon hat finden können. (p) Ob die damahligen Anwesenden, welche dieses vor ein böses Zeichen gehalten/ unrecht und übel geurtheilet/ mögen diejenigen beweisen/ welche behaupten wollen/ daß Philippus V. die Spanische Crone mit allem Rechte trage/ und keinesweges als ein unrechtmäßiger Usurpateur besitze. So ungewiß sind die Cronen derer irdischen Potentaten/ aber die goldene Himmels-Crone kan weder ein gewaltiger Donnerstreich zerschmettern/ noch die langwierige Zeit ver- sden/ vielweniger ein neidischer Mensch denen Frommen rauben. Drum da gesegnete alte Eheleute auch dermahleins mit solcher goldenen Crone unfehlbar sollen beehret werden/ wer wolte nicht sa- gen/ daß sie recht glückselig wären?

Es bezeuget aber auch Syrach, daß alter frommer Eheleute ihre sonderbahre Glückseligkeit bestehe

¶ In einer herrlichen und vortreflichen Ehre. Wovon Syrach allhier redet/ ist auch heute zu Tage denen kleinsten Kindern bekannt/ indem die meistens alsobald auf ihre eigene Ehre geleitet und selbiger nachzujagen angewiesen werden. Solche Ehre bestet nun eigentlich in einer Hochachtung/ welche ein Mensch von dem ander in seinem Sinne heget/ und dieser auch selbstem durch seinen Verstand und Klugheit/ hohes Ansehen/ Reichthum &c. meritiret. Welchen wahren und ehrliebenden Christen ist unwissend/ daß der Ehrenwürdige Gott sich selbst einen Gott der Ehren nennen lästet? Psalm. 29, 3. Ja! der Herr ist es/ welcher denjenigen Ehre verspricht/ die ihn gebührend ehren. 2. Sam. 2, 30. Wie solte denn einem frommen Kinde Gottes nicht vergönnet seyn/ seine Ehre zu suchen? Und gewiß! wollen sie die Welt darum ansprechen/ so wird sie ihnen/ jedoch unter gefährlichen Bedingungen/ alle Hände voll zeigen. Aber der Welt ihre Ehre ist nichts als bloße Einbildung und nichtiges Schattenwerck. Was unehrbar ist und in der größten

Un

(p) Meteranus Novus P. III. Lib: 41, fol, 355.

Unehre lebt / dasselbe ehret die Welt bisweilen am meisten / das ganze Israel fiel dem mörderischen und unflätigen Absalom zu / und verließen den ehelichen und frommen David. z. Sam. 15, 13. Was dem allerheiligsten Gott ein Greuel und Abscheu / ja in seinen allsehenden Augen elend und jämmerlich / arm / blind und bloß ist / das scheint hingegen in denen Augen der Welt angenehm / vortreflich und hochgeachtet zu seyn. Allein wie vergänglich ist doch diese Ehre? Frage den wohlerfahrenen David / er wird dir hierauf eine richtige Antwort geben: Ich habe gesehen einen Gottlosen / der war trotzig / und breitete sich aus / und grünete wie ein Lorber-Baum. Da man vorüber gieng / siehe / da war er dahin / ich fragte nach ihm / da ward er nirgend funden. Psalm. 37, 35, 36. Der im Himmel wohnt / lachet solcher Welt-Gelehrten Leute / und der Herr spottet ihr. Er redet mit ihm in seinem Zorn / und mit seinem Grimm erschreckt er sie / Psalm. 12, 4, 5. *Inanis enim gloria pruritus, recte, M. Basilio teste, depingitur esse: Dulcis spiritualium operum spoliatrix, jucundae animorum hostis, virtutum tinea, blandissimaque honorum nostrorum depredatrix & mortiferi hominum mentibus poculi porrectrix.* D. i. Es ist das Tücken nach eiteler Ehre / nach dem Zeugniß Basilii M. mit allem Rechte also abzubilden / daß es ein solches Ungeheuer präsentire / welches die Menschen aller geistlichen Werke beraubet / der selben Gemüther liebe reich anfeindet / als eine nagende Motte die Tugenden verderbet / auf eine ganz schmeichelnde Art unsere Güter an sich ziehet / und denen Gemüthern derer Menschen den tödlichen Becher einschencket. (q) Gott setzet sie allerdings aufs schlipfriche / und stürzet sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu nichte? Sie gehen unter / und nehmen ein Ende mit Schrecken / wie ein Traum / wenn einer erwacht / so macht der Herr ihr Bilde (ihr eiteltes Schein-Wesen) in der Stadt verschmähret. Pf. 73, 18, 20. Alle weltl. Ehre hat sodann ein Ende / und man höret die bittere Klage: Was hilft uns nun der Pracht? was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten / und wie ein Geschrey / das fürüber fährt. Sap. 5, 8, 9. Welcher verständige Chri

(q) D. Alberti Disp: de honor: academ: Lit. A.

Christe aber wolte wohl nach solchen Schatten greiffen/ und sich selbst vor dem grossen Gott und denen ehrliebenden Menschen zuschanden machen? Er folget vielmehr der wohlgemeynten Vermahnung Pauli: Was wahrhaftig ist/ was erbar/ was gerecht/ was keusch/ was lieblich/ was wohl lautet/ ist etwa eine Tugend/ ist etwa ein Lob/ dem dencket nach. Phil. 4, 8. Solchem Gottes und Ehre liebenden Menschen verfolget sodann die Ehre selbst. Gehet David hinter denen Schaaffen her/ so dencket er an nichts wenigens als an die Königliche Ehre/ doch ehe er sich versiehet/ wird er zu Ehren gesetzt. Psalm. 3. Was vor sonderbahre Ehre genosse nicht der grundfromme Joseph, Gott macht ihn zu einem grossen Herrn/ daß er kunte Vater und Brüder ernehren. Gen. 41. War der gottestürchtige Daniel gleich ein armer Gefangener/ so brachten ihn doch/ durch die Direction des heiligen Gottes/ seine meriten und Wissenschaften so hoch ans Bret/ daß er die Ehre hatte/ sich als ein Fürst über das ganze Land zu Babel aufzuführen. Dan. 2, 48. Der gleichen Ehre läffet auch der gültige Gott nach seinem heiligen Willen alle Fromme und Gläubige nach seiner Maasse genießen. Denn er giebet Preis und Ehre und unvergänglich Wesen denen/ die mit Gedult und guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Rom. 11, 7. Daß sie seyn und bleiben die Geehrten und Geseegneten des Herrn. Jener gottseeltger Altvater vergleicht die Welt Ehre mit einem Zwenfalter oder Molkendiebe/ nach welchem die kleinen Knaben zulauffen pflegen/ und weil sie nicht sehen/ wo sie gehen/ sondern ihre Augen auf das hin und wieder fliegende Thierlein richten/ in die vor ihnen gegrabene Grube fallen und sich sehr beschädigen; und da sich auch dieselbigen etwa hier oder da niedersetzen und selbige zu haschen gang leise und behutsam hinzugehen/ auch nicht allein mit denen Händen zusammen schlagen und mit gelinder Stimme einander zuruffen: Siehe/ igt hab ich ihn! sondern auch/ wenn sie zugreiffen wollen/ davon fliegen sehen; Ja! wenn sie auch endlich dieselbigen erhaschen/sich über eine Sache/ die doch nichts ist/ als über etwas grobes erfreuen; So ist es auch mit der Ehre dieser Welt/ wer derselben nachläufft/ der verfällt in manche schwehre oder große Laster

und

und verdamliche Sünden / welche seine arme Seele tödtlich verwunden; und da es auch bisweilen scheint / als ob sie iso die vermeinte Ehre erhaschen würden / und daher ganz behutsam gehen / sich auch bereits darüber herzlich erfreuen / so müssen sie dennoch erfahren / daß sie wider Vermuthen ihnen entwiße / und hingegen andern nach eile. Ja gesetzt / daß sie endlich zu dieser oder jener Welt-Ehre gelangen / so freuen sie sich dennoch über etwas / das nur vergänglich ist / und keinen einigen Menschen auff die höchste Spitze der Ehren befördern kan. (r) Mit welchem die schönen Gedanken eines berühmten Engelländers überein kommen / sagend: „Lauffest du dem „Crocodile nach / er fleucht vor dir; fleuchstu aber vor ihm / so folgt „er dir nach! So machts die Ehre / wer sie sucht / der findet sie „nicht / sie entlaufft und versteckt sich; Saul versteckte sich hinter die „Tafel / mußte aber herfür und die Crone tragen; die Ehre sucht „den / der sie nicht kennet; mit dem hält sie Sprache / von welchem „sie nicht gehöret wird; mit dem hat sie zuthun / der sie nicht gesehen „hat; dem folget sie / der vor ihr ausreißt; den ehret sie / welcher sie „geringe schäset; der sie nicht will / den will sie; der ihr nicht verlangt / „dem stellet sie sich dar; vertrauet sich einem Unbekannten / und das „hat die Ehre ganz eigen / und ist ihre Ehre / daß sie den verläßt / der „sie hoch hält / und bey dem bleibet / der sie geringe schäset. (s) Die Ehre aber / welche Gott frommen alten Eheleuten schencket / die selbige folget ihnen auf dem Fuße nach / und können sich derselben beständig erfreuen. Nun geschiehet es zwar zum öfftern / daß solche geehrte Alte von der schandbahren Welt aller Ehre beraubet werden. Das Ehren-Wort / die Alten / muß ihnen zu einem rechten Verachtungsworte dienen / mit welchem sie die ehrwürdigen Alten aufs heftigste zu schmähen gewohnet ist. Ja! Gott selbstien schickt aus gerechtem Gerichte ein Volk zuweilen in ein Land / das die Person der Alten nicht anseheth / noch schonet die Junglinge. Deut. 28, 50. Und obgleich Gott der Allerhöchste seinem Volcke ernstlich befohlen / wie sie vor einem grauen Haupte aufstehen und die Alten ehren sollen. Levit. 19, 32. Auch bey denen Heyden das Alter in sehr hohen Ehren gehalten wurde: Ma-

(r) Anselmus in Similitud. cap. 71.

(s) Broocke Centif. P. 2. p. 83.

*Magna fuis**Capitis quondam reverentia caui:**Inque suo pretio ruga senilis erat. D. i. (t)*

Man ehrte vormahls hoch das graue Haupt der Alten:
Die Künzeln wurden auch im hohen Werth gehalten.
Ja! sie hielten es vor ein grausames Laster / wenn ein junger Mensch
einem Alten nicht mit schuldigster Ehrerbietigkeit begegnete:

*Credebant hoc grande nefas & morte piandum,**Si juvenis vetulo non assurrexerat. D. i. (u)*

Man hielt's vor *Capital*, wenn vor dem grauen Haar
Der Jüngling von dem Sitz nicht aufgestanden war.

Und dessen ohngeachtet setzen dennoch leichtsinnige Gemüther die ernstliche Vermahnung des allerheiligsten Gottes nicht nur boshaftig aus den Augen / sondern sie schämen sich auch im geringsten nicht / sich weit unbesonnener als die blinden Heyden gegen ihre frommen Alten zuerweisen. Wie viele finden sich nicht / welche ihre frommen Alten mit der ersten Welt auslachen / und sie vor alte Narren halten / Gen. 6, 3. Es durfte gewißlich der fromme Elisa nicht allein von dem jungen Spottvögeln zu Bethel mit seinem Kahlkopffe sich verhöhnen lassen / 2. Reg. 2, 23. die heutige rohe Jugend hats ihnen vollkommen abgelernt / wie sie der Alten spotten sollen. Dahero höret man oftmahls die schöne Ermunterung derer bösen Wirtben noch alten Mannes schenken: Lasset uns der alten Greißen Straffe nicht achten / was wir nur können / das soll recht seyn. Sap 2, 10. 11. Jedoch / ist ihre Ehre schlecht und geringe vor der Welt / so ist selbige desto größer vor Gott im Himmel. Der heilige Gott ehret sie / denn sie leben mit ihm in einer vertraulichen Freundschaft. Er ist ihr Gott / und sie sind sein Volk / und die Schaffe seiner Weyde. Psalm. 100. Gerathen sie in eine dringende Noth und herzfreßendes Unglück / so tritt ihnen Gott an die Seite / und ist bey ihnen in der Noth / er will sie heraus
D reif-

(t) Ovid Lib: 5. Fast:

(u) Juvenalis Satyr: XIII, v. 54. p. 91.

reissen und zu Ehren machen / Psalm. 91, 15. Als der noch lebende
 Papst / Clemens XI, auf den päpstlichen Stuhl gelangete / und er
 besorgete / es möchten alle seine Freunde nach Rom kommen / und von
 seinem hohen Glück participiren wollen / so ließ er denenselben an-
 deuten / daß kein einiger von ihnen ohne seine Special - Ver-
 günstigung sich zu Rom einfinden sollte; (w) Weit bessere Ehre ha-
 ben alte fromme Eheleute von dem gnädigen Gott. Ihnen ste-
 het allzeit der Himmel offen / ja! das Vater- Herze des allerheilig-
 sten und liebevollsten Vaters ist ihnen geöffnet; ihr Elend dürfen
 sie offenherzig klagen / und auch sich ohnfehlbarer Hülffe versichern /
 denn auch sie gehet an / was Gott allen Frommen zu ihrem Troste
 sagen lässet: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Ebr. 13, 5.
 Ehre genießen sie von denen heiligen Engeln. Wie diese dienst-
 bahre Geister sind / ausgesandt um derer willen / die ererben
 sollen die Seeligkeit. Ebr. 1, 14. So sind auch diese heilige Trost-
 Geisterlein um sie her als ihre Leibwache / Freunde und Diener;
 Drohet der Satan mit seinem ganzen Hölle-Heer sie zu verschlingen /
 und greiffet sie auch mit harten Anfechtungen bisweilen gewaltig
 an; so lagern sie sich dennoch um sie her und schützen sie. Wo-
 rüber sie denn sich in Gott herzlich erfreuen / und sich des Zeug-
 nisses des Heiligen Geistes in ihren Herzen getrösten / daß sie Got-
 tes Kinder und Erben sind. Rom. 8. Das ist die rechte Ehre /
 welche ein Mensch hier in der Welt erlangen kan / die einen rechten
 Grund und ewigen Bestand hat / und solche Ehre werden alle Hei-
 ligen haben. Psalm. 149, 9. Zugeschweigen / daß sie auch Ehre bey
 denen Menschen erhalten / wie Mardochai, vor welchem Ahalverus
 ausruffen ließ: So muß man thun dem Mann / den der König
 gern ehren wolten / Esth. 6, 6. *Ἐν Σπάρτη μόνη λυσitteλεῖ γράσκον,* (x)
 So haben vor diesem einige / welche nach Lacedæmon kommen sind / sich
 vernehmen lassen / als sie gesehen / was vor Ehre denen Alten er-
 wiesen worden: Zu Lacedæmon ist allein gut alt werden. Wie
 vielwehrlte man dieses nicht von frommen alten Christlichen So-
 heuleuten sagen / welche in ihrem Alter von Gott / Engeln und Men-
 schen

(vv) Relat: Lipf: 1701.

(x) D. Sam. Bneed. Carpzov: grünende Gebeine/p. 78z.

sehen geehret werden: unter Gottes Gnade läßt sich gut alt werden. Drum sind sie ja freylich die glückseligsten Leute / die gesegneten Alten.

So wenig nun an ihrer Glückseligkeit zu zweiffeln ist / so nöthig ist es doch / daß wir uns um die Quellen bekümmern / aus welchen denen frommen alten Eheleuten solche Glückseligkeit zuvillet. Deren die eine ist /

1. *Experientia*, oder eine kluge Erfahrung. Στεφανος γεροντων πολυπειρα, die Crone der Alten ist viel Erfahrung. Das Wunder der Geschöpfe des allerweisesten Gottes / der schön gebildete Mensch / hat zwar vor denen unvernünftigen Bestien von Natur einen gar sonderbahren Vorzug. Ein ieder kan es bey sich selbst abnehmen / wenn er siehet / und bemercket / daß ihn Gott mit einer vernünftigen Seele beschencket hat / vermöge welcher er einen klugen Unterscheid zwischen dem Guten und Bösen zu machen geschickt ist. Wenn denn aber die Experiencia mater Prudentia, eine Mutter der Klugheit mit allem Rechte kan genennet werden; so ist es gewiß / daß dadurch die Vernunft des Menschen sehr viel gebessert und zu grosser Weißheit befördert wird. Westwegen der wohlerfahrene Syrach im vorhergehenden saget: O wie fein stehet es / wenn die grauen Häupter weise und die Alten klug und die Herren vernünftig und vorsichtig sind. Syr. 25, 6. Dahero dorten der Demades, als er gefragt wurde / was er vor einen Lehrmeister gehabt hätte? zur Antwort gab: Den Richterstuhl zu Athen / womit er zugleich anzeigen wolte / daß die Erfahrung in allen Dingen weit besser sey / als die allerbeste Unterweisung. (y) Es ist aber die Erfahrung vornehmlich zweyerley / theils *spiritualis* und geistlich / welche von der geistlichen Versuchung herrühret / und / wie der berühmte Gerhardus redet / die theologische Wissenschaft zur Vollkommenheit bringet / und Sensus spiritualis, der geistliche Sinn genennet wird. Dahero auch Lutherus saget: *Non solum scire, sed etiam sentire & experiri certitudinem, veritatem, efficaciam & consolationem verbi tentatio docet.* Die Ansehung lehret die Gewisheit / Wahrheit / Lieblichkeit / Krafft und Trost des göttlichen Worts nicht alleine wissen / sondern

D 2

(y) ap. Stob. Sermon, 27.

dern

dem auch verstehen und erfahren / (z) von solcher können geübte Theologi die beste Nachricht geben; theils ist die Erfahrung *temporalis vel mundana*, zeitlich oder weltlich / vermöge welcher der Mensch aus vielen Dingen / welche er ins Gedächtniß faffet / zu einer soliden und herrlichen Wissenschaft gelangen kan. Diese trifft man absonderlich bey denen klugen Alten an / und ist dieselbe entweder *propria*, eine eigene Erfahrung / da ein Mensch dieses oder jenes mit Augen siehet / oder in dieser oder jener Sache einen selbst eigenen Versuch thut / und dadurch der Sachen gewiß wird. - Daß die Sonne täglich auf und nieder gehet / siehet ein ieder mit eigenen Augen; daß das Feld nach ordentlicher Bestellung / unter dem Segen des allergütigsten himmlischen Vaters / seine reichen Früchte trägt / hat der Ackersmann aus eigener Erfahrung; daß Gott die Frommen väterlich schüzet / die Gottlosen aber im Zorn sehr harte heimsuchet / erfahren beyderseits an sich selbst / jene zu ihrer herrlichen Freude / diese aber zu ihren empfindlichen Schaden. Was war die Ursache / daß der Mann Gottes Moses seine Hände empor hielte / und da sie zuschwehr waren / durch einen Stein unterstützen / und von Aaron und Hur unterhalten ließe? Die Erfahrung hatte ihn gelehret / daß des Gerechten Gebet viel vermöge / wenn es ernstlich sey. Dahero dämpffete auch Josua den Amalek und sein Volk durch des Schwerdts Schärffe. Exod. 17, 9. seq. Und also macht die Erfahrung klug und glücklich. Laß einen Jahr und Tag hinter dem Ofen sitzen und Aepffel braten / er wird gewißlich wenig Vortheil erlernen / seinem Feinde Abbruch zuthun; hingegen betrachte einen wohlversuchten General, der vielen scharffen und gefährlichen Bataillen beywohnet hat / wie geschickt / wie munter / wie vortheilhaftig weiß er nicht die Regimente zu rangiren / die Furchtsamen aufzumuntern; die Allzuhißigen zurück zuhalten; die Getrenneten wiederum in Ordnung zubringen / und endlich den erwünschten Sieg davon zu tragen; allein woher kömmt dieses alles? Von der Erfahrung. Ein Durchlauchtiger Regente ermißet gar wohl / daß die Unterthanen weit gehorsamer und treuer sind / wenn sie mit Sanfftmuth und Gelindigkeit regieret / als wenn sie mit Scorpionen

Gez

(z) Vid. Rechenberg. *Hiero-Lexicon*, reale sub voce *Experientia*. p. 564.

geächtiget werden / denn er hat solches aus eigener Erfahrung. Gewiß derjenige Medicus, welcher schon manche gute Probe im curiren abgelegt hat / wird selbstem gestehen müssen / daß die Erfahrung ihn gewiß gemacht habe / und wie wolte denn der Bauer seinen Pflug feilen können / wenn er es nicht aus der Erfahrung hätte? *In rebus enim naturalibus postremo omnium ad Experientiam tanquam ad supremum Judicem appellandum atque confugiendum est; omnisque oratio hujus destituta suffragiis merito repudianda, aut saltem pro illegitima habenda est.* Endlich muß man in allen natürlichen Dingen zur Experienz oder Erfahrung / als zu dem höchsten Richter / sich wenden und fliehen; und eine iedwede Rede / welche sich nicht auf die Erfahrung gründet / ist billig zu verwerffen / oder zum wenigsten vor unrechtmäßig zu halten. (aa) Wäre ich kein Schalk worden / sagte jener / wie könnte ich mich vor Schälcken hüten? Ein Schalk weiß am besten / wie dem andern zu Muthe ist. *Nil amico hoste periculosius.* Nichts ist gefährlicher / als ein freundlicher Feind. (bb) Nun ist zwar andern / daß mancher Mensch von Natur ein *divinum ingenium*, einen unvergleichlichen Verstand hat; aber die Experienz, als eine Tochter des Gedächtnüßes / bringet erstlich die rechte Vollkommenheit. (cc) Dahero saget auch der wohl- erfahrene Syrach: Mancher ist weise durch eigene Erfahrung. C. 37. 25. Diese Erfahrung aber ist auch *aliena*, frembde / und wird entweder aus guten Büchern / oder vielfältigen Erzählungen erschöpffet. Da erfähret ein Regente von dem andern / wie er glücklich regieren; ein General, wie er tapffer fechten; ein Medicus, wie er erwünscht curiren; ein Bauer / wie er geschickt und nützlich arbeiten soll. Denn was die Alten vormahls zusagen pflegerten: Ein Christe hat viel zusehen / viel zu leiden und viel zuthun; dasselbe kan man auch sagen von denen Alten / denn eben dadurch gelangen sie zu solider Erfahrung / a) *discendo vel videndo*, indem sie viel erlernen oder viel sehen. Die Welt ist die allergröste Schule / in welcher man zum Bösen und Guten angefüh-

ret

(aa) Theatr. Sympath. p. 101.

(bb) Chrylost. cit. Bakio in Pl. 55.

(cc) Gregor. Leti in Vita Phil. II, Reg. Hisp. P. 12. p. 1064.

ret wird. Elihu spricht: Die Grossen sind nicht die weisesten / und die Alten verstehen nicht das Recht / das ist / nicht allezeit / Job. 32, 9. Und die Sache ist auch gang unstraitig / maßen man Exempel gnug hat / daß grosse Leute auch fehlen / und ein alter Mann ein Narr wird / und sich nicht allein um Gut und Ehre / sondern auch wohl gar um Leib und Leben bringet. Der berühmte Joh. Funcius hat solches vor seiner gewaltsamen Hinrichtung jedermann zu bedencken hinterlassen wollen / mit diesen Worten:

Disce meo exemplo mandato munere fungi,

Et fuge ceu pestem tñν πολυπεργμοσύνην.

Wir verteutsch es also / ein anderer nach seinem Gefallen:

Sieh mein Exempel an! (wilstu glücklich seyn!)

Und thue / was dir ist von Obhern anbefohlen;

Soll dich der blasse Todt durch Schwerdt / Rad / Strick nicht hohlen;

So mische dich ja nicht in frembde Händel ein.

Wer aber in der Jugend etwas rechtes erlernt hat / der weiß es auch im Alter mit gutem Nutzen und selbst eigenen Vergnügen zu gebrauchen. *Ufus enim atque experientia ex iis rebus profisciscitur, quos quis vidit ipse, in vita tractavitque & quibus interfuit.* (dd) Denn die Übung und die Erfahrung kömmt von solchen Dingen her / welche ein Mensch selbst in seinem Leben siehet / selbst vollbringer und mit darbey gewesen ist. Welches ebener maßen auch Syrach versichert / wenn er / nach Eras. Sarcerii Meynung über diesen Ort / will / daß Hausväter nicht allein nach Geld und Gut! Christlicher Weise trachten und für sich spahren und sammeln; sondern daß sie auch nach dem andern Schmuck und Zierde sollen trachten / welcher ist Weisheit / Klugheit / Verstand / Fürsichtigkeit / Erfahrung und Gottesfurcht. Solcher Schmuck ziehret die alten Hausherren aus der maßen wohl. Denn was soll ein alter grauer Mann / weiß er nicht in seinem ganzen langen alten Leben weiß und klug worden ist; wenn aber ein grauer Mann weiß ist und ein Alter klug ist / o das ist fein / und siehet trefflich wohl an alten Leuten. Denn dieselbigen braucht man nicht allein in Sache / die Haushaltung belangend / und

(dd) Cuneus Oras, 2, p. 30.

wie man schaffen / bauern / pflanzen und Nahrung gewinnen solle; sondern auch wie man Haut / Städte / Land und Leute regieren / schützen und schirmen solle. Daher gehört Weisheit / Klugheit / Verstand / Fürsichtigkeit / Erfahrung. *Hæc ille.* Jemehr demnach ein Alter erlernt und gesehen hat / desto weiser und erfahrener ist er;

Felix quem faciunt aliena pericula caurum:

Wer sich an andern spiegeln kan /
Der heist mit Recht ein kluger Mann.

Da findet sich ein scharffsinniger Verstand / ein kluges Nachsinnen / sorgfältiges Überlegen / nachdenckliche Vorsichtigkeit / eyfriges Gebet &c. Da ist bey dem weisen Haupte kluger Rath / und Gott selbst gefellete Mose 70. solche weise Leute zu Num. 11. Da darff sich auch niemand lassen klüger düncken denn solche Alten / sie haben es von ihren Vätern erlernt / Syr. 8. Da können sie so wohl in politicis, in weltlichen Dingen / guten Rath / als auch in theologicis, in Glaubens Sachen / heylsamem Unterricht ertheilen. Sie gelangen zu solcher Erfahrung *b) operando*, durch fleißiges Arbeiten. *Solus & artifices qui facit usus erit,* spricht Ovidius: Die Übung allein macht den Künstler. Nach der Verordnung Gottes hat der Mensch nichts ohne Übung und Arbeit. Im Schweife seines Angesichts muß er sein Brod essen. Daher Paulus ausdrücklich saget / daß die Faulkänker des Brodts nicht werth sind. So iemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen; sondern er gebietet auch und ermahnet durch unsern Herrn Jesum Christum / daß ein ieder mit stillem Wesen arbeite / und sein eigen Brod esse. 2. Thess. 3, 10. seqq. Wie der Vogel zum fliegen ist erschaffen / also auch der Mensch zur Arbeit. Er arbeitet aber Gutes und Böses. Jenes ist Gott angenehm und nuhet denen Menschen; dieses aber mißfallet Gott und bringet denen elenden Menschen empfindlichen Schaden. Gottseelige Alten bedencken solches / dahero bemühen sie sich mit ihren Händen etwas Gutes zuschaffen. Man sagt im Sprichwort: Ländlich / sittlich! und ist auch gewißlich ein wahres Wort. In Spanien wird niemand leichte ein Handwerck lernen / sondern halten es vor die größte Schande / sie werden auch lieber betteln / ja wohl

wohl gar eher sterben / als arbeiten; (ee) Hingegen kan fast ein ieder Bauersmann in Schweden ein Handwerck / und giebt es auch dafelbst sehr kluge Bauern / welche ihren Sitz auf dem Reichs Tage haben / die ohne zweiffel verständige Alte seyn werden. Ein ieder hat seinen Calender bey sich auf dem Stabe eingeschnitten / sollen auch von großem Reichthum seyn und allenthalben schwere silberne Löffel haben. (ff) Gesezet aber / daß ein Bauer kein Handwerck erlernet / so ist dennoch der Ackerbau Handwercks gnug / welches viele Arbeit und saure Mühe erfordert. Es gehet dem armen geplagten Bauer eben wie dem geplackten Jacob / des Tages muß er ver-
 schmachten vor Hitze / und des Nachts für Frost / und kömmt wenig Schlaf in seine Augen. Gen. 31. 40. Welches aber große Leute selten bedencken ze. Der Bauern Patron ist S. Lambertas, ein Bauer / dessen Haupt zu Barcellona in Silber eingefasset ist; (gg) so haben auch fleißige Bauern silberne Köpffe / sie werden billig geehret / und gelangen auch zu einer herrlichen Experiencz und Erfahrung; ja Gott segnet sie als die Frommen: Reichthum und die Fülle muß in ihrem Hauße seyn. Dessen auch ein ieder fleißiger Arbeiter in seinem Beruff und Stande sich zuversichern hat. Die Obrigkeit muß regieren und straffen / Gott hat ihr das Schwerdt gegeben / sie muß sorgfältig seyn. Ein Prediger darff nicht schlaffen / er muß wachen vor die Seelen / Gott will sie von seiner Hand fordern. Ein Hausvater muß die Seimen versorgen / will er kein Heyde seyn / und also wird von einem ieden Arbeit erfordert. Rechtschaffene Christen obseviren iederzeit das bekannte Symbolum: *Oras & labora*, bete und arbeite. Jener alte Weinschlauch wolte sich wegen seines Sauffens bey dem Könige Alphonso entschuldigen / indem er vergab / der Wein sey derer Alten Mutter-Milch / wodurch sie trefflich gestärcket würden. Aber der König antwortete ihm: So ist tapftrer Leute ihre Nahrung die Ehre / welche die unsterblichen Götter nicht um Müßiggang und Unmäßigkeit / sondern um unverdrosene Arbeit und sauren Schweiß den Menschen verkaufen. (hh) Ein solch königlich Herz fassen auch rechtschaffene Christen /

(ee) Zeilleri Itiner. Hisp. cap. 1. p. 56. sq. (ff) Zeill, Svecia p. 61.

(gg) Zeill, l. c. c. 2. p. 428. (hh) D. Geiers Zeit und Ewigkeit. p. 380.

sten / und lassen sich niemahls in ihrer Berufs-Arbeit verdrossen finden; dahero sie auch hernachmahls in ihrem Alter die herrliche Würckung ihres eifigen Fleißes mercklich spühren können. Denn was der Mensch zur Ehre Gottes thut / das belohnet der gütige Gott mit zeitlicher und himmlischer Ehre. Jene Bäurin / Bertha genannt / brachte der Käyserin Berthæ, Henrici IV. Gemahlin / aus grober Einfalt einen kleinen Zwirns-Knaul / weil sie ihn nicht hatte verkaufen können / welches der Käyserin sowohl gefiel / daß sie der Bäurin so viel Land geschencket / als sie mit selbigen Zwirn ummessen können. Dahero diese Bäurin die Stamm-Mutter derer vorrestlichen Patricien zu Padua / der Herren von Mentigno, worden ist. (ii) Wie solten denn gottselige Christen des Segens des aller treuesten Gottes noch hier in der Zeit sich nicht getrösten können / und auch die herrliche Gnaden-Belohnung dereinsten im Himmel nicht zugewarten haben? Zu hochnützlichlicher Erfahrung gelangen endlich auch die frommen Alten *e) pariendo*, durch vieles und gedultiges Leiden. Der Mensch wird mit Leiden geböhren / und hier ist Terra di Lavoro, das rechte Leidens-Land. Wer zu Ehren kommen will, muß zuvor leiden / ja durch viel Leiden und Trübsal müssen wir in das Reich Gottes eingehen / Act. 14, 22. Je mehr sich demnach die Jahre bey einem Menschen vermehren / desto mehr hat er Ursache / mit David zubekennen: Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst / Psalm. 71, 20. Dieses ereignet sich sonderlich bey denen alten und betagten Eheleuten. Es mag donnern / stürmen / blitzen und wettern; hier eine Tieffe / da ein Tieffe sie drohen zu verschlingen / so heist ihre Resolution unverändert: Ich muß das leiden / die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. Psalm. 77, 11. Sie wissen gar wohl / daß die Gerechten und Frommen Gottes liebe Schooß-Kinder sind. Je lieber nun das Kind / desto größer die Ruthe. Derer Christen Calender hält fast das ganze Jahr hindurch nasses Wetter. Immer nasse Augen. *Difficile, imò impossibile est, scribet Hieronymus, ut & presentibus quis & futuris fruatur bonis, ut & hic ventrem & ibi mentem impleat, ut de deliciis transeat ad delicias, ut in utroq; seculo primus sit, ut & in celo & in terra appareat gloriosus.* Schwer

(ii) D. Pfeiffers Erqvick-Stunden p. 152. ex Bernhard, Scharadaon, Lib. 3, Hist. Patav.

Schwer / ja unmöglich ist es / daß wir hier und dort den Himmel haben / zugleich hier den Bauch und dort die Seele füllen / aus einer Wohlthust in die andere gehen / zugleich auf Erden und auch im Himmel oben an sitzen / dort sowohl als hier in Herrlichkeit und Freuden leben. Wein! die hier den Himmel / haben dort die Hölle; und welche hier die Hölle / haben dort den Himmel.

(kk) Dahero heist es auch bey frommen Alten :

In allen meinen Jahren
 Von meiner Jugend an /
 Hab ich es wohl erfahren/
 Wie schwer die Himmels-Bahn/
 Ich bin auf keinen Rosen
 Gegangen iederzeit /
 Wie etwa die Gottlosen
 In stolzer Sicherheit.

Hatte der gottselige David gleich Ruhe und Friede von seinen Feinden / so wird er dennoch von seinem ungerathenen Sohne / dem Absalom / über Hals und Kopff aus seiner Residenz und über den Delberg gejaget / und geräth in augenscheinliche Gefahr / sein Leben zu verlieren. 2. Sam. 25. Jacob war der Gnade seines Gottes dergestalt versichert / daß er auch mit Freuden auf das Heyl des Herrn wartete; aber was vor Herzeleid verursachten ihm nicht seine Kinder? Gen. 37. Dergleichen wiederfähret nun auch meistens alten betagten Eheleuten / sie wissen aber alles mit Gedult zu überwinden. Adelheit, Friderici Aenobarbi, Römischen Kayfers / Gemahlin / pflegete zu sagen: Gedult könne schwere Dinge / welche die Ungedult nur schwerer mache / leicht und geringe machen. (ll) Dieses practiciren demnach fromme Alte / auch sind sie dabey recht glücklich / und beten mit Christiano III. Könige in Dännemarc: Ich Bitt schaff deinen Willen! (mm) Denn dadurch gelangen sie eben zu einer so herrlichen Erfahrung / welche ihnen die vortreflichste Er-
 ne

(kk) D. Müllers Evangelische Schluß-Rette p. 385.

(ll) Zinckgr. Apophth. P. I. p. 33.

(mm) Bruno Quinos disce mori P. I. p. 37. a.

ne bringet. Die andere Quelle der sonderbahren Glückseligkeit alter betagter Eheleute ist

2. *Pietas, vel Timor Domini*, Die Furcht des **HERN** / oder die wahre Gottesfurcht. Syrach redet es also aus: *Καὶ τὸ ναύημα αὐτῶν φόβος κυρίου*, und ihre Ehre ist die Furcht des **HERN**. Welches Lutherus also gegeben: Ihre Ehre ist / daß sie **GOTT** fürchten. Alles beydes laufft auf eines hinaus / nemlich auf die wahre Gottesfurcht. Diese ist die Quelle alles Glücks und der Grund aller unserer Wohlfahrt. Es ist aber die wahre Gottesfurcht diejenige Tugend / da man bey allem Thun und Lassen **GOTT** vor Augen hat / und sich hütet / daß man in keine Sünde williget / noch wieder **GOTTES** Gebot thut / sondern züchtig / gerecht und gottselig in dieser Welt lebet. Wie nun alle **GOTT** gefällige Tugenden schwer in die Übung zu bringen sind / so wird auch die wahre Gottesfurcht nicht bey allen Menschen angetroffen / gar selten aber von der Jugend geübet. Es dencken ja freylich die meisten jungen Leute / wie dorten die gottlosen Jüden: Es ist umsonst / daß man **GOTT** dienet / und was nuzet es / daß wir seine Gebote halten / und ein harte Leben für dem **HERN** Zebaoth führen. Mal. 1, 14. Insgemein hoffen junge Leute auf ein hohes Alter / aber mit Abraham vor **GOTT** zu wandeln und fromm zu seyn / will denen wenigsten gefallen. Bey vielen heißet es:

Ich will erst fröhlich seyn auf **ERD** /

Wenn ich des Lebens müde werd /

Als denn will ich befehlen mich /

GOTT wird wohl mein erbarmen sich.

Als der weitberühmte Held und tapffere Kriegs-Fürst Themistocles einsten sein gesammltes Kriegs-Volck besichtigte / traffer er unter dem andern Hauffen einen feinen jungen starcken Soldaten an / welcher so bitterlich weinete / daß ihm die Thränen mildiglich über die Backen herab stossen. Themistocles trat zu ihm / und fragte ihn: Warum er sich so kläglich stellet? ob er sich schon vor dem Angriff der Feinde fürchtete? o nein! sagte der junge Kriegsmann / dafür ist mir nicht leid / wenn es zum Treffen kommen wird / so will ich mit der Götter Hülffe für meinen Mann sowohl / als ein anderer bestehen.

E 2

hen/

sehen / das aber kräncket mich nur in meinem Herzen / daß ich schon mein Leben auf 22. Jahr gebracht / und gleichwohl in solcher Zeit noch keine tapffere und Rittermäßige That begangen habe / das treibet mir iho milde Thränen aus. Worauf Themistocles ihm zuredete: Er sollte sich zufrieden geben / es sey noch nichts versäümet / was er bißhero nicht gethan / das solle er noch künftige Zeit einbringen und ersezen. (nn) O wie sehr wird nicht dieser heydnische Soldat der einsten viele Christen beschämen! Er weinet bitterlich / daß er nichts Rittermäßiges ausgerichtet habe. Wie viel sind denn wohl junge Leute / welche bemühet sind die Lüste der Jugend zu stehen und sich als rechte Streiter Jesu Christi aufzuführen? Was Seneca in seiner Tragödie angemerket: *Sanctitas, pietas, fides, privata bona sunt, Reges, qua iuvat, eant.* Die Heiligkeit / Gottesfurcht und Treue sind solche Güter / welche für Privat-Personen gehören. Könige aber mögen thun / was sie wollen; Dasselbe trifft auch an jungen Leuten ein. Sie halten dafür / die wahre Gottesfurcht gehöre nur vor die Alten / ihnen aber sey erlaubet / ohne Furcht und Scheu nach denen Lüsten ihrer Jugend zu leben. Und es ist ja freylich nicht zu läugnen / daß von vielen Grossen zu solcher Wortlosigkeit junge Leute verleitet werden. Ihrer viel sind offermahls groß am Stamme / groß am Vermögen / groß an Hochmuth / aber blutarm an der Gottesfurcht / denen so dann junge Leute gar willig suchen gleich zu werden / welches allerdings zu verwundern ist. Denn was sonst lobwürdig / angenehm und nützlich ist / dasselbe wird von jedermann hochgeachtet und eifrig gesucht. Nun hat ja die wahre Gottesfurcht das Lob des göttlichen Wohlgefallens: Der Herr hat Gefallen an denen / die ihn fürchten / und auf seine Güte hoffen. Psalm. 147, 11. Das Lob der rechten Weisheit: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang / Syr. 1, 16. Das Lob grosser Gewalt: Wohl dem / der den Herrn fürchtet / und Lust hat zu seinen Geboten / des Saame wird gewaltig seyn auf Erden / das Geschlechte der Frommen wird gesegnet seyn. Psalm. 112, 1, 2. Das Lob sonderbahrer Hoheit: Wer Gott fürchtet / über den ist niemand. Denn die Furcht Gottes gehet über alles / wer

Die

(nn) Ernesti medit. mortis, p. 267. sq.

dieselbe fest hält / wem kan man den vergleichen? Syr. 25, 14. 15. Das Lob immerwährender Unsterblichkeit: Sie crönet mit Freude und Wonne / und begabet mit einem ewigen Nahmen. Syr. 15, 6. (oo) Ist denn nicht die wahre Gottesfurcht angenehm und nützlich? Was liebt der Mensch wohl mehr als Gold? wie bemühet ist er nicht / dasselbige an sich zu ringen? weil es insgemein heist: Wer Gold hat / kan durch die ganze Welt kommen / Gold und Geld ist die Königin der Welt; So ist auch jedermann begierig / sein Verlangen nach Golde und Gelde zu sättigen. Diejenigen / so dem Raucherck der Alchimisterey oder Goldmacherey obliegen / und daran ihren goldfressenden Zeitvertreib suchen / beruffen sich auf die adepos, oder solche Leute / welche durch ihre Kunst das Gold würclich sollen hervor gebracht haben / nehmlich des Arnoldi de Villa nova, Raymondi Lollii, Hectors Aufonii, Aurelii, Augurelli, Theophrasti Paracelsi und anderer; (pp) Allein wie heftlich sie dennoch in ihrer Hoffnung betrogen / und indem sie reicher werden wollen / zu Bettlern gedeyen / lehret die vielfältige Erfahrung. Die wahre Gottesfurcht aber hat die Krafft / das schönste Gold zumachen. Denn Gott fürchten ist die Weißheit / die da reich machet / und bringet alles Gutes mit sich. Syr. 1, 19. Abraham fürchtete Gott / Gen. 22, 12. Und siehe! es fehlet ihm an keinem Golde. So bekennet sein Knecht von ihm: Der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet / und ist groß worden / und hat ihm Schaaffe und Ochsen / Silber und Gold / Knechte und Mägde / Kameele und Esel gegeben. Gen. 24, 35. Joseph fürchtete Gott / Gen. 42, 18. drum beschenckte ihn der König in Egypten mit vielem Golde; er that seinen Ring von seiner Hand / und gab ihn Joseph an seine Hand / und kleidete ihn mit weißer Seide / und hieng ihm eine goldene Kette an seinen Hals / und setzte ihn über ganz Egyptenland / Gen. 41, 42. 199. David fürchtete Gott / und siehe! ihm mangelte kein Gold. Den zum vorseyenden Tempel-Bau kunte er hundert tausend Centner Goldes / d. i. 18000. Tonne Goldes / und tausend mahl tausend Centner Silbers / d. i. 15000. Tonnen Goldes / herbey schaffen. 1. Chr. 23, 14. Das ist

(oo) Binch: Mellif; Theol. P. 3. p. 68. b.

(pp) Ernst im neueröffneten Schau-Platz P. 1. p. 213. 199.

ist die vortreflichste Kunst / die nimmer verläset / sondern man kan von ihr besser als von denen Maldivischen Palmen sagen: *Utilis ad omnia.*

Zu vielen Sachen /

Kan man sie nutzbar machen; (99)

Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8. Es ist ein grosser Gewinn / wer gottselig ist / und läset ihm genügen / siehe c. 6, 6. Siehe / also wird gesegnet der Mann / der den HErrn fürchtet / Pl. 117, 4. Dessen ohngeachtet begehren die wenigsten der wahren Gottesfurcht sich zubefleißigen / und muß man von denen meisten Christen sagen: Sie sprechen nicht einmahl in ihren Herzen: Laßet uns doch den HErrn unsern Gott fürchten. Jer. 5, 24. Denn wie die Erde viel tausendmahl mehr Unkraut / als nützliche Kräuter hat; so finden sich auch in der Welt mehr böse als fromme Leute / und der größte Hauffe derer Menschen lebet so / als ob kein Gott im Himmel sey / und sie an kein Gesetz gebunden wären. War anders sind hingegen fromme alte betagte Eheleute gesinnet. Das ist ihre Freude / daß sie sich zu Gott halten / und ihre Zuversicht setzen auf den HErrn / HErrn / daß sie verkündigen alle sein Thun. Psalm. 73, 28. Und eben daher entspringet auch ihre sonderbahre Glückseligkeit. Fürchtet ein gläubiger Christ den wahren Gott von Herzen / so fänget er an erst recht erfahren und weise und denn auch recht glückselig zu werden. *Pietas enim omnia bona conciliat & ipsa mortem imminuentem prohibet atque inopiam.* (11) Denn die Gottesfurcht zeucht alles Gute an sich / sie erlanget Hülffe bey Gott / und verhütet den herannahenden Todt und den Mangel; So befeißigen sich auch fromme Alte derselben mit allem Fleiße. Sie fürchten Gott / und zwar über alles. Solche Furcht fande sich dorten bey denen Wehe-Müttern in Egyptenland / sie fürchteten Gott mehr als den König Pharaon / Exod. 1, 21. Sie fürchten Gott auch recht kindlich / nicht aus Furcht der Straffe / sondern aus herglicher Liebe / wie die lieben Kinder ihren si

(99) Sperl. Mos. inform. p. 170. ex Misand. Del. Bibl. N. T.

(11) Theodoretus in Pl. 33. f. 20.

ter. Dahero ist es ihnen eine Freude / wenn sie dem Guten nach-
 jagen sollen. Denn die den Herrn fürchten / thun was ihm
 wohl gefällt. Syr. 2, 19. Sie sind wie die Sonne / welche auf O-
 rtes Befehl des Morgens heraus gehet / wie ein Bräutigam aus
 seiner Kammer und freuet sich / wie ein Held / zu lauffen den Weg.
 Psalm. 19, 6. Sie sind wie ein Baum gepflanzt an den Wasser-
 Bächen / der seine Frucht bringet zu seiner Zeit. Psalm 1, 3. Sie
 sind wie die Soldaten / welche nicht / wie sie wollen / marschiren dürf-
 fen / sondern sich nach der Ordre ihres Officiers richten müssen. Denn
 wie ihr ganzes Christenthum ist militia, ein Streitwesen / so müssen
 sie auch nach dem Willen Gottes wandeln und dessen Befehl fol-
 gen. Das ist der Weg / den solt ihr gehen / sonst weder zur
 Rechten noch zur Linken. Jer. 30, 21. Dieses observiren sie auch
 mit allem Fleiß / und wandeln dahero de virtute in virtutem, aus ei-
 ner Tugend in die andere; haben aber auch dabey einen innigli-
 chen und herglichen Abscheu vor allem bösen und sündlichen Wesen.
 Dahero treten sie gerne und mit gutem Willen auf den Weg Hi-
 obs, und meiden das Böse. Cap. 1, 1. Gottseligen alten Eheleuten
 ist nicht unwissend / daß die wahre Gottesfurcht einem zarten Auge
 gleiche / welches auch nicht das allergeringste Sonnen-Sträublein ver-
 tragen kan. Dahero schieben sie vor allen Lastern und Sünden / wie
 vor einer Schlange. Sie lassen mit Joseph ehe alles fahren / als daß
 sie solch grosses Ubel thun / und wieder Gott sündigen solten. Gen. 39, 12.
 Alles aber / was sie thun und fürnehmen / das geschieht in wahrer
 Gottesfurcht. Sie folgen dem Könige Alphonso, welcher seinem
 Prinzen diese Lehre gab: Sehet zu / daß ihr in Gottesfurcht al-
 le Dinge fürnehmet / und für allen Dingen einen gnädigen Gott
 haben möget; habt ihr ihn aber mit Sünden beleidiget / so neh-
 met nichts für / ihr habt ihn denn mit rechtschaffener Buße wie-
 der versöhnet. (ss) Hierinnen erweisen sie sich auch beständig / und
 machen sich mit Hiob täglich diesen Vorsatz: Bis daß mein Ende
 kömmt / will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit / von
 meiner Gerechtigkeit / die ich habe / will ich nicht lassen. Hiob. 27,
 5. 6. Halten gleich andere die wahre Gottesfurcht vor unnöthig/
 und

(ss) Panormit. Lib. 3, de dict. & fact. Alphonf.

und lassen sich die Liebe zur Welt davon abhalten; ja sie lassen sich durch die Bosheit derer ruchlosen Menschen zur Gottlosigkeit verführen; ärgern sich auch gleich viele daran/ daß alle/ die gottseelig leben wollen in Christo Jesu/Verfolgung leiden müssen/ 2. Tim. 3, 13. Ja viele halten die Gottesfurcht vor eine Ehorheit/ und die Frommen vor Narren/ 1. Cor. 4, 10. suchen auch in Wohlhust/ Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben ihr größtes Vergnügen; So stellen sich hingegen die frommen Alten die Allgegenwart des majestätischen Gottes stets vor Augen/ und glauben/daß Gott das Herze ansiehet / 1. Sam. 16, 7. Verläugnen desto williger alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste/ und leben hingegen züchtig/gerecht und gottseelig/ Tit. 2, 11. Erinnern sich darneben des bey ihrer Heiligen Tauffe an Eydes statt geleisteten Versprechens/ daß sie Zeit ihres Lebens Gott von Herzen fürchten wollen; Sie überlegen die hohen Wohlthaten / die ihnen Gott an Leib und Seele erwiesen hat / und betrachten sowohl den herrlichen Nutzen/ den die wahre Gottesfurcht nach sich ziehet / als auch den schrecklichen Schaden / welchen diejenigen erfahren / die Gott nicht fürchten. Und durch solche beständige Gottesfurcht erlangen sie Ehre und Ruhm vor Gott und den Menschen; das süßeste Vergnügen/indem sie bey Gott in Gnaden stehen; die gewisste Sicherheit/ indem sie die heilige Engel schützen und die Menschen selbst lieben müssen. Denn Seneca sagt: *Vincit malos pertinax bonitas.* Ja! so gar ihre Feinde müssen sie lieben/ und oft gutes nachreden. Wenn iemands Wege dem Herrn wohlgefallen / so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Prov. 16, 7. In grosser Gefahr bedeckt sie Gott unter seinem Schatten; in vielem Mangel ist er ihr Ueberfluß; in schwerem Unglück und schmerzlichen Kranckheiten ihr Trost; in drückender Armuth ihr Reichthum/ und durch die gnadenreiche Vereinigung ihr bester Schutz auf Erden und im Himmel. (tt) Wer wolte denn nun nicht mit beystimmen und sagen; Daß fromme alte betagte Eheleute sonderbahre Glückseligkeit zu genießten haben?

Wenden wir unsere Augen / hoch und werthgeschätzte Anwesende! auf gegenwärtige alten Eheleute / nehmlich Christoph Geh,

(tt) Picketi Sittenlehre p. 1447. 1448.

Lehren/ Häußlern und Schneidern allhier/ und Fr. Anna/ gebohrene Barthelin/ von Stärke/ so finden wir in der That die angeführte Worte Syrach's an ihnen erfüllet. Wir können sie ja mit allem Rechte unter die Zahl derer Alten rechnen/ maßen ja der Mann 79. und das Weib 77. Jahre ihres Alters/ 56. Jahre aber ihres geseegneten Ehestandes zehlen können. O was vor sonderbahre Glückseligkeit hat der grundgütige Gott ihnen nicht wiederfahren lassen! *Est quidem Senectus morbus in se, tamen quoque infigne DEI beneficium:*

Das Alter ist niemahls von Sorg und Brandtheit frey/
Doch findet sich iederzeit auch Gottes Zuld darbey.

Dieses müssen mit Grunde der Wahrheit gegenwärtige alte Eheleute allhier vor dem Angesichte des Heiligen Gottes bekennen. Empfinden sie gleich manche Beschwerlichkeit des hohen Alters/ so können sie dennoch auch nicht unterlassen/ die unaussprechlichen Wohlthaten des Heiligen Gottes/ die er ihnen unverdient erwiesen/ öffentlich zu rühmen. Pflegen sonsten bey alten Leuten nicht nur die Leibes- sondern auch die Gemüths- Kräfte mit den Jahren nach und nach abzunehmen/ da sind dem frommen Isaac seine Augen dunckel worden vor Alter/ Gen. 27. 1. David kan sich nicht mehr erwärmen/ 1. Reg. 1. 1. Barfillai nicht mehr schmecken was gut oder böse/ nicht wohl hören/ was die Sängere und Sängerin singen/ 2. Sam. 19. 35. Es trifft auch bey vielen ein/ was jener Christliche Poëte singet:

*Hoc patet in senibus: sunt hi namque minores
Incurvique cavo spectantes lumine matrem,
Deficit ignis enim & langvet calor ille animalis:
Deficit humor item nativus, quò sine vita
Stare nequit: veluti non lucet flamma lucerna.
Si desint alimeta illis, redeunt tenebrae. (uu)*

Das ist: An denen Alten siehet man/ wie sie ganz einfrischen/
und mit tieff im Bopffe liegenden Augen ganz krumm und gebü-
cket nach der Erden sehen. Denn es mangelt ihnen das natürli-

§

che

(uu) Palingen. Zodiac. vitz Lib. 7. p. 169.

Die Feuer / und die leben de Wärme ist gleichsam matt und faul worden. Die natürliche Feuchtigkeit / ohne welche das Leben so wenig bestehen / als eine Lampe ohne Oele leuchten u. der Finsterniß widerstehen kan / ist ebenfalls verschwunden; So weiß hingegen fast ieder mann unter uns / wie gegenwärtige Alten sich nicht allein ziemlichen Leibes / sondern auch bey guten Gemüths / Kräften annoch bey befinden. Sie können beydersci es mit Mose rühmen / daß ihre Augen noch nicht dunckel worden / und ihre Krafft noch nicht verfallen / Deut. 34, 7. Der alte Ehemann gehet in der Krafft Calebs einher / und wie es von jen. m. heisset: Siehe / ich bin heute 85. Jahr alt / und bin noch heutiges Tages so starck / als mich Mose aussandte / wie meine Krafft war dazumahl / also ist sie auch noch izt zu streiten / und aus- und einzugehen / Ioh. 19, 11. Dasselbe kan man auch gewisser maasse von diesem Alten sagen / indem er bey guten Kräften aufgerichtet ein- und ausgehen kan / welches gang unstreitig ein ungemeines Glück ist. Nehmen sonsten im Alter die Schwachheiten das Gemüthe und Kräffte der Seelen ein / daß es heist: *Senes bis pueri*, alte Leute werden zweymal zu Kindern / so kan man gewißlich von diesem Alten mit obigen Poeten sagen:

imbecilla senectus

Consilio superat juvenes, mentis, vigore,

d. i. Ihr schwaches Alter übertrifft die Jugend an klugen Rathen und an Zurtigkeit des Verstandes (ww). Ich lasse es den Poeten Claudianum verantworten / welcher einen alten Fürsten oder Edelmann vor ein Wunder gehalten / wenn er schreibt:

Prodigio par est in nobilitate Senectus,

Einen Fürsten oder Edelmann /

So alt / sieht man als Wunder an.

Die Ursachen aber / woher dieses komme / schreibt Carthusianus bey dem Octav. de Tulo in Sir. fol. 396. dem wohlüstigen Leben zu / so sie insgemein zu führen pflegen (xx). Und so muß ja freylich eine Lampe verlöschen / wenn sie mit allzuvielen Oele angefüllet wird. Doch

(vv vv) Paling. I. c. p. 177.

(xx) Ernest. medit. mort. p. 955.

Doch ist gewiß/ daß alt werden und auch im Alter gute Kräfte/ so wohl des Leibes / als auch der Seelen annoch empfinden / eine solche Glückseligkeit ist / welche einzig und allein von Gott herrühret / und in dem vierdten Gebore denen Frommen versprochen ist. Solche Glückseligkeit erfahren nun an sich gegenwärtige alten Eheleute. Dencken sie in der Furcht des HErrn zurücke / so hätten sie wohl nicht gemeynet / daß sie GOTT zu so hohem Alter würde gedeyen und solche Glückseligkeit erleben lassen. Wie wunderbarlich hat sie nicht Gott bisweilen geführt? *per tot discrimina rerum*, durch manche Trübsaal. Krieg / Hunger / Kranckheiten / Kinder-Creuz und andere Trübsaalen haben sie oftmals auch betroffen / und die liebe Armut ist ihr treuer Gefährte gewesen. Das ist eben die schöne Crone / dadurch ihre Glückseligkeit kund worden ist. Muß der Gerechte gleich viel leiden / so hilft ihm doch der HErr aus dem allen / Pf. 34, 20. Dieses rühmen sie beyderseits ihrem Gott zu Ehren / und erfreuen sich hingegen der schönen silbernen Crone / womit sie der gnädige Gott selbst beerdhet. Ihr graues Haar bringet ihnen herglichen Vergnügen. Denn sie wissen / daß der heil. Gott sich selbst in Gestalt eines alten eis-grauen Mannes hat sehen / und *Antiquum Dierum*, den Alten nennen lassen / Dan. 7, 13. Das heylsame Erkantnuß Gottes und seiner Gnade machet ihnen einen unerschrockenen Christenmuth / daß sie auch bey allem Kreuz und Trübsaal dennoch austruffen: Und wenn mich der HERR auch tödten wolte / so will ich dennoch auf ihn hoffen / Job. 13, 15. Ihr fest-gegründeter Glaube vereiniget sie dergestalt mit ihrem Jesu / daß sie an ihm hangen / wie eine Klette am Kleide / und sich glücklich schätzen / daß sie in der Welt mit ihm leiden sollen / lassen sich aber durchaus nicht trennen / sondern eröffnen ihres Hergens Meynung / und sagen:

Du / mein Jesu / bist mein / weil ich dich fasse /

Und dich nicht / o mein Licht!

Aus dem Herzen lasse.

Laß mich / laß mich hingelangen /

Wo du mich / und ich dich

Liebtlich werd umfangen.

Ihre Liebe zu **GOTT** ist ernstlich: **HERR** / wenn ich nur dich habe / seuffen sie / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bist du doch allezeit meines **Hergens** Trost und mein **Theil** / Pl. 73, 25. 26. Die Liebe gegen den Nächsten aufrichtig / denn wer da saget / er liebe **GOTT** / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan er **GOTT** lieben / den er nicht siehet? Und diß Gebot haben wir von ihm / daß wer **GOTT** liebet / daß der auch seinen Bruder liebe / 1. Joh. 4, 20. 21. Dahero lassen sie sich auch **Gottes** Geist beständig treiben / und bringen dem heil. **GOTT** dar die Früchte des Geistes / als da ist Friede / Freude / Gedult / Glaube / Sanftmuth / Keuschheit / und dergleichen / Gal. 5, 22. Und wie nun dieses das vornehmste Stück ist derjenigen Crone / womit sie hier geordnet sind; so sind doch ihre Kinder und Kinds-Kinder ihnen eine rechte schöne silberne Crone. Was Vergnügen bringet es ihnen nicht / wenn sie erfüllt sehen / was ihnen bey ihrer Copulation ist zugeruffen worden: Siehe / also wird geseegnet der Mann / der den **HERRN** fürchtet: Der **HERR** wird dich seegnen aus Zion / daß du sehest das Glück Jerusalems dein Lebenlang / und sehest deiner Kinder Kinder / Friede über Israel / Pl. 128, 4-5. 6. Die allerschönste Crone aber haben sie noch zu hoffen im Himmel. Die Crone / welche **GOTT** ihnen / und allen / die seine Erscheinung lieb haben / versprochen hat. Die Crone / die **GOTT** ihnen geben will / wenn sie ihm getreu sind bis in den Todt. Die Crone / die ihnen niemand nehmen wird. Die Crone der Ehren und Herrlichkeit. Da auch der zeitliche Tod / welcher selig und mit **Jesus** geschiehet / der wahre Beförderer / zu solcher Crone ist; so sind sie auch begierig nach dem Himmel / und begehren aufgelöst und bey **Christo** zu seyn. Dahero sind sie gleich denen Ameisen / welche / nach der Naturkündiger Anmerkung / Flügel haben / und die ältesten seyn sollen. Ihr Alter ist gleichsam auch geflügelt / sie schwingen sich mit den Flügeln ihrer Andacht gen-Himmel / und muntern einander selber auf: *Evolemus, evolemus.*

Flügel her / aus diesem Leiden
Wollen wir zur **Himmels-Freuden**,

Wobey

Wobey sie denn auch recht glücklich sind. *Felix enim & omni dignus beatitudine, quem senectus occupat Christo fervientem, quem extrema dies invenerit militantem.* Derjenige ist glücklich und aller Seeligkeit würdig / welchen das Alter in Christi Dienste findet / und der letzte Tag als einen guten Streiter Jesu Christi antrifft (yy). Darauf gründet sich ihre Hoffnung / solche Ehre dereinsten zu erlangen / wodurch indessen alle Beschwerlichkeit und Bitterkeit des Alters vertrieben wird / und wie der Spruch sehr nachdenklich ist / der zu Cracau in Pohlen an einem öffentlichen Orte auf dem Markte soll seyn gelesen worden: *Senectus laudabilis duobus quasi scipionibus nititur recordatione vite honesta antea, & spe vite melioris.* Das Lobwürdige Alter stämme sich auf 2. Stäbe / der eine sey die Erinnerung eines ehrlichen und wohlgeführten Lebens in dieser Welt / der andere aber die Hoffnung eines bessern Lebens in jener Welt (zz). Also freuen sich auch diese Alten ihres guten und Christlichgeführten Lebens-Wandels / und sind schon selig in der Hoffnung / Rom. 8, 24. glauben auch gewiß / daß Hoffnung sie nicht lassen zu schanden werden / Rom. 5, 4.

Inzwischen mangelt es ihnen auch keinesweges an zeitlicher Ehre. Ehre erhalten sie von Gott / indem er sie dieses Ehren-Fest glücklich hat lassen erleben / welches viele tausend gewünschet / aber nicht erlangen haben. Ehre gönnet ihnen unser allergnädigster König und Churfürst / welcher Sich ihr allerunterthänigstes Ansinnen allergnädigst hat gefallen lassen / und sie recht Königlich beschencket hat. Ehre genießen sie von hiesiger gnädiger Herrschaft / welche eine herrliche Freude bey sich empfunden / und diesen seltenen Actum durch ihre hohe Gegenwart haben beehren wollen. Ehre erweist ihnen die ganze Kirchfahrt / welche in volkreicher Versammlung sich eingefunden hat. Denn obschon einige dergleichen solenne und seltene Handlung nur vor Sündleyn halten möchten / so weiß ich doch gewiß / daß solches nur von solchen Leuten geschieht / welche von Gott und seinen Gnaden-Wohlthaten keine wahre Erkenntnis haben; hingegen aber

§ 3

fromme

(yy) Hieronym. Epist. 34. ad Julian, T. I. fol. 208. D.

(zz) Chytræus in Delic, Itiner.

fromme Christen/ welche bedencken/ wie groß hierbey die Güte Gottes sey / die rühmen dieselbige / und ehren diese Alten wegen ihrer Glückseligkeit. Ehre wiederfähret ihnen von ihren Kindern und Kindes-Kindern / 8. Können sie derer ersten / und 42. derer andern zehlen. Die meisten haben sie bey diesem ihren andern Kirchzuge zur Kirchen begleitet / und ihre ansehnliche Zahl ist durch ihre Eydmänner und Schnuren vermehret worden. O gewislich eine grosse Ehre! Es Können auch diese erfreueten Kinder selbstn ihre Freuden-Thränen nicht bergen / sondern müssen denenselben / als ein Gott angenehmes und gefälliges Opfer / ihren völligen Lauff lassen. Ehre soll ihnen auch jeko von mir / als einem unwürdigen Diener der Kirchen/ erwiesen werden / sie sollen den Seggen aus meinem Munde hören / den Gott auf sein Volk zu legen befohlen hat. O wie glücklich seynd ihr doch / ihr geehrten Alten!

Wie sind sie denn aber zu solcher sonderbaren Glückseligkeit gelanget? Ihre kluge Erfahrung hat sie zur Crone und ihre wahre Gottesfurcht zu solcher vortreflichen Ehre befördert. In ihrer Jugend haben sie nicht allein erlernet / was zu ihrer Seelen Besten höchst nöthig sey / sondern was auch / ihr Leben zu erhalten / und in der Welt sich ehrlich fortzubringen / nothwendig erfordert werde. In ihrem männlichen Alter haben sie täglich die neue Güte Gottes mercklich an ihnen gespühret / indem er sie in einen gesegneten Ehestand gesezet; ihre Arbeit geseget; im Mangel reichlich versorget; in Noth geeröstet; aus vielen Trübsaalen geholffen hat / indem sie mit Wahrheit sagen können: Ich bin jung gewesen / und alt worden / und habe noch nicht gesehen den Gerechten verlassen / oder seinen Saamen nach Brodte geben / Pl. 37, 25. In ihrem hohen Alter aber ist ihnen zu Ohren kommen / was majest. Sr. Königl. Majestät und Ehrf. Durchl. unser allergnädigster Herr / andere dergleichen alte Eheleute mit sonderbarer Königl. Gnade erfreuet. Und da sie der gütigen Vorsorge hiesiger gnädigen Herrschafft im hohen Alter schon vorlängst genossen / so sind sie auch durch derselben unverdroffene Bemühung zu solcher Glückseligkeit gelanget / worüber wir allesamt den heil. Gott von Herzen rühmen und preisen.

Albson

Absonderlich aber haben sie diese Glückseligkeit anzusehen als eine Gnaden-Belohnung ihrer ungeheuchelten Gottesfurcht. Der Ehestand wird mit Recht genennet *Officina Crucis*, ein Sammel-Platz vieles Creuzes. Und es ist gewiß / die da freyen / werden grosse Trübsaal haben / 1. Cor. 7, 28. Die Alten haben gesagt: Eine gute Ehe sey der Himmel / eine böse Ehe sey die Hölle (aaa). Und wie viele haben es nicht aus der Erfahrung? Asmodi oder der Ehe-Teuffel feyert wahrhaftig nicht / seine Dienste anzuwenden / und sucht auch wohl offte bey denen treu-verbundensten Seelen Uneinigkeit / Mißtrauen / Argwohnu und andere gefährliche Mißgeburten zu befördern. Warum? Damit er das Beste / nemlich Leib und Seele / wo nicht von beyderseits / doch zum wenigsten von einem Theile derer Eheleute / zu seinem Antheil vor seine angewendete Mühe erhalten möge. Und wie viele Eheleute machen sich denn nicht durch widersinnige Aufführung selbst die Hölle. Fangen diese Ungeheuer an / zwischen Eheleuten sich zu regen / so fangen sie auch an / wie Hund und Rake mit einander zu leben / und thun sodann nichts / denn daß sie sich mit einander zanken und beißen. Denn argwöhnische Leute schnitzen ihnen selbst einen Feind / da kein Feind ist / und deuten alles / was gut und nicht böse gemeynet ist / zum ärgsten. Sie sind gleich denen Spinnen / welche dasjenige / was sie saugen / ob es schon sehr köstlich ist / zu einem schädlichen Gifte machen. Sie sind gleich denen / welche die gelbe Sucht haben / denen alles gelbe vorkömmt / ob es gleich nicht also ist. Sie sind gleich denen Microscopiis oder Vergrößerungs-Gläsern / oder Perspectiven / welche die kleinen Sachen grösser machen / darzu jener schrieb:

Maxima, que parva,
 Was sich sonst präsentirt gar klein/
 Das scheint dadurch groß zu seyn. (bbb)

Allein / was nuget ihnen dieses? Nichts! Uneinigkeit frisst Haß und Hof / Acker und Vieh / Speise und Franck. Denn alle Gesetze werden in einem Worte erfüllet / in dem: Liebe deinen Nächsten

(aaa) VVeihemayers Hochzeit-Pr. p. 79.

(bbb) Sperl, Mos. Deton, P. 1, p. 294.

Nächsten/als dich selbst. So ihr euch aber untereinander beißet u' fresset/ so sehet zu/daß ihr nicht unter einander verzehret werdet/ Gal. 5.15. Uneinigkeit ist der Räuber/ so den Honig aus dem Bienenkorbe/ das ist/ die Nahrung aus dem Hause trägt. Durch Uneinigkeit verlieren sie Gottes Gnade/ haben eine tägliche Quaal/ und machen sich selbst ein nagendes Gewissen und unruhiges Leben. Was für Friede und Freude/ Ruhe und Trost ist dabey zu gewarten? wo man nur giftige Basilisken-Gesichter siehet/ nur greuliche Löwen-Geschrey höret/ nur mörderliche Bären-Klauen fühlet/ was ist da für Anmuthigkeit? Ich wills mit des seel. Pfeiffers Ausspruch beantworten/ der gehet dahin: **Wo Ehegatten haben einen Wüterich/ oder giftigen Vatter/ so haben sie einen täglichen Vorschmack der HölLEN/ und einen stets nagenden Angst-Wurm/ so lange sie leben (ccc).** Uneinigkeit und Argwohn zwischen Eheleuten ist der Rauch/ welcher nicht nur die Augen/ sondern auch Herz und Seele verleset. Welch ein Eysen und Mord in denen Gebeinen/ welches tödtliche Pfeil im Gemüthe/ Herzen und Seele wirds denn seyn/ wo Eheleute auf einander aramöhnisch und feindselig sind? Christliche Ehegatten geben insgemein einander Frau-Ringe/ oder schlagen doch die Hände bey ihrer Trauung in einander/ zur gewissen Versicherung/ daß sie auch der Tod nicht trennen/ sondern in alle Ewigkeit unzertrennet vor dem Angesichte Gottes in der süßesten Hergens-Freude leben wollen; wie wollen sie es aber dereinsten vor Gott verantworten/ wenn sie einander täglich Cronen von Dornen und Disteln flechten/ und durch Gott höchst-mißfällige Widerwärtigkeit sich selbst die Thüre zur Verdammniß öffnen? Denn denen/ die da zänckisch sind/ und der Wahrheit nicht gehorchen/ gehorchen aber dem Ungerechten/ wird Gott geben Ungnade und Zorn/ Trübsaal und Angst über alle Seelen/ die da böses thun. Rom. 2, 8. 9. Ja/ es spricht Paulus allen uneinigen Eheleuten das Himmelreich und die Seeligkeit ab/wenn er saget: Offenbar aber sind die Wercke des Fleisches/ als da sind Ehebruch/ Zurey/ Unreinigkeit/ Unzucht/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/

(ccc) Präpings Trau- und Bau-Neben / p. 662.

Zand / Zwierracht / Kotten / Haß / Mord / Fressen / Sauffen
und dergleichen / von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und
sage noch zuvor / daß die solches thun / werden das Reich Got-
tes nicht ererben / Gal. 5, 19--21. Alles dieses haben unsere alten
Eheleute durch Gottesfurcht überwunden. Sind nicht alle Eunu-
den einander gleich gewesen / und hat sich dann und wann auch einige
Verdrüßlichkeit ereignet / so haben sie doch die Sonne über ihren Zorn
nicht untergehen lassen / sondern es hat bey einem jeden geheissen :

Tu mihi solus (sola) places,
Nur du allein gefällst mir fein.

Welche Worte jener zu ein Paar Furteltauben gesehet hat (ddd). Lu-
dovicus XIV. König in Frankreich / wird von dem Erz-Bischoff von
Reims / Francois de Maillon, in seinem Schreiben an den Regent-
en / darinnen er die Konstitution vertheidiget / der fromme König
genennet (eee). Wir lassen solches dahin gestellt seyn / glauben aber
doch / daß diese alten Leute frommer sind. Rühmen sie sich gleich nicht
ihrer Frömmigkeit / so befeisigen sie sich doch / ein gutes Bewis-
sen vor Gott und vor der Welt zu behalten. Denn denen Alten ist
dies die höchste Ehre / wenn sie gottsfürchtig seyn. Denn wo ein al-
ter Mann nicht Gott vor Augen hat / sondern Gott verachtet / ver-
messen ist / ihm und seiner Weisheit zuviel vertrauet / und darauff po-
chet / so geherts zuletzt übel aus / wie an grossen Leuten die tägliche
Erfahrung wohl ausweist / und auch alle Historien der Exempel voll
sind / daß sie zuletzt übel bestanden sind / dieweil sie Gott nicht haben
zu Rath und Hülffe genommen / da ist alle ihre Weisheit und Klug-
heit zu Ehren worden / und hat ihnen meisterlich getehlet (fff). Es
hilfft keine Weisheit / kein Rath / kein Verstand wider den
Herrn / Prov. 21, 30. Aber die auf den Herrn harren / kriegen
neue Krafft / daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler / daß sie
G
laufe

(ddd) Adam. Del. Sabb. p. 336.

(eee) Europ. Fama, p. 214. & 324.

(fff) Heral. Sarcenius l. c.

lauffen/und nicht matt werden / daß sie wandeln/ und nicht müde worden. Ies. 40, 31. Dahero mengen sich auch unsere Alten keines weges in mancherley Händel / sondern nähren sich ihrer Hände Arbeit / wobey sie es gut haben / und man von ihnen sagen kan: Wer eine Sache klüglich führet / der findet Glück / und wohl dem / der sich auf den Herrn verläßt / Prov. 16, 20. Gottes all in seeligmachendes Wort ist ihnen lieber / denn viel 1000. Stück Gold und Silber. Sie fürchten Gott / und halten seine Gebot / denn das gehöret allen Menschen zu / Eccl. 12, 13. Ihr einziges Vertrauen setzen sie in fester Zuversicht auf Gottes Güte und Freue / und setzen mit dem friedfertigen Herzog Heinrich zu Mecklenburg: Ach Herr! verlaß mich nicht / denn ich täglich schwächer werde / und an Kräfte abnehme. Ach ja / lieber Gott / vergiß ja meines alten grauen Kopffes nicht; (ggg) Drum haben sie auch den Himmel auf Erden / und freuen sich der Güte ihres Gottes. Denn wie die Israeliten von den Weintrauben aßen des Landes Canaan / da sie noch in der Wüsten waren; so werden sie mit dem Freuden Wein des Himmels ergöset / da sie noch in der Welt wallen. Und dieses ist ihre sonderbare Glückseligkeit.

Wohlan ihr alten und frommen Eheleute / so tretet her an denjenigen Ort / an welchem ihr vor 56. Jahren durch priesterliche Hand vor den allsehenden Augen Gottes seyd copuliret und verbunden worden. Daß wir diese Handlung nicht bis auf obgenannten Tag ausgesetzt haben / hat seine Ursachen. Gott kan euch aber denselben auch glücklich erleben lassen. Indessen überleget doch / wie euch der H. Gott vor so vielen tausenden beglückseliget hat? Solte mancher bekümmerter Wittber / der um sein treues Eheweib trauern / und eine Jammer-volle Wittbe / die um ihren lieben Ehemann Leiden tragen muß / die Meynung des Hertzens entdecken / so ist kein Zweifel / sie würden sich diese Glückseligkeit mit ihrem verstorbenen Ehegatten wünschen.

Es ist nicht nöthig / daß ihr aufs neue copuliret oder verbunden werdet /

(ggg) Vid. Magn. Pipping. vom 80. jährigen Alter. p. 126. sq.

werdet / wie viele sich eingebildet haben. Denn der Bund / den ihr
 ehemals geschlossen / bleibet auf Erden unzertrennlich / und dauret
 auch / wo ihr in eurer Frömmigkeit verharret / bis in den Himmel.
 Dahero laffet das gegebene Ja-Wort nicht aus dem Gedächtniß / und
 liebet einander getreulich / so wird der wahrhaftige Gott sein Ja und
 Zusage auch halten / und es euch lassen wohl gehen auf Erden / besser im
 Tode / am allerbesten im Himmel / da soll alles Ja und Amen seyn. Jener
 88. jähriger Vater ließ sich gegen seinen Beichtvater vornehmen: Er
 glaube / Gott müsse es vergessen haben / daß er noch lebe / denn
 sonst würde er ihn ja nicht über das gewöhnliche Lebens-Ziel so
 gar alt werden lassen (hhh). Macht euch keine Sorge / Gott
 wird eurer auch in einem höhern Alter nicht vergessen. Vergesset ihr
 nur nicht derer vor 56. Jahren fest zusammen geschlossenen Hände /
 mit welchen ihr zugleich eure Herzen verknüpfet habt / und es hiesse:
 Mein Herz / Dein Herz / Ein Herz. Und erinnert euch / was
 Gottes Gnaden-Hand / Zeit eures langwierigen Ehestandes / euch
 Gutes erwiesen hat. Vergessets nicht / sondern rühmet euren
 Gott täglich / und singet:

Keine Klugheit kan ausrechnen
 Deine Güte und Wunderthat /
 Ja / kein Redner kan aussprechen /
 Was dein Zuld erwiesen bat.
 Deiner Wohlthat ist zu viel /
 Sie hat weder Maas noch Ziel.
 Ja / du hast mich so geführet /
 Daß kein Unfall mich berühret.

So wird der gütige Gott euch ferner in seiner Gnaden-Hand
 erhalten / und endlich zu rechter Zeit mit Ehren annehmen.

G 2

Der

(hhh) Magnif. D. Pipping. I, c. p. 124. seqq.

Der Herr sey euer und eurer Kinder Vater / und versorge euch und sie reichlich / und überschütte euch allesamt mit vielem Segen! Euch aber lasse er glücklich seyn bis an euer seeliges Ende! Anno 1702. wurde von Ofen geschrieben / daß in dem Kirchspiel Strichau / 2. Eheleute in 5. Tagen nach einander dieses Zeitliche gesegnet / welche 80. Jahr im Ehestande gelebet / und hat der Mann sein Leben auf 100. das Weib aber auf 120. Jahr gebracht (iii). Sie hets Gott / daß es euch gut sey / so lasse er euch nicht allein zu solchem Alter gelangen / sondern auch als Braut und Bräutigam zugleich die dritte Hochzeit des Lammes im Himmel celebriren / und mit allen Auserwehlten das schöne Hochzeit-Lied anstimmen :

Preis sey GOTT und seinem Lamm /
 Das uns halff am Creuzes-Stamm /
 Lob und Preis sey seinem Nahmen /
 Ewig / ewig / Amen / Amen!

D mit was vor Herzens-Bergnügen wünschet euch solches nicht gegenwärtige Christliche Versammlung. Hohe und Niedrige beten vor euere fernere Glückseligkeit. Drum fallet auf euere alte Knie / vereiniget euere Andacht mit uns / und höret / wie wir vor euch und alle Christliche Eheleute seuffzen: Vater Unser / der du bist im Himmel 1c.

Last uns ferner beten :

HERR GOTT, der du nicht alleine Mann und Weib geschaffen, sondern auch diese vor dir knienden alten Eheleute nach deinem heiligen Willen

(iii) D. Pfeiff. Catech. Predigten von der Besserung des Christenthums / p. 61.

len so hoch beglückseliget, daß sie in dem vor 56. Jahren angefangenen Ehestande deinen Seegen erlanget, und mit Leibes-Früchten und andern Gnaden-Cronen und vieler Ehre von deiner milden Hand sind versorget und erfreuet worden. Durch dein seeligmachendes Wort hast du sie herrlich getröstet, durch die Heil. Sacramenta lieblich erquicket, und gegen den Asmodi starck und unüberwindlich gemacht. Wir bitten deine grundlose Güte und Barmherzigkeit, du wollest doch solch dein Geschöpff, Ordnung und Seegen auch ins künftige nicht lassen verrücken noch verderben, sondern gnädiglich in uns bewahren; auch diese alten Eheleute, biß zur seeligen Abforderung zu der allerseeligsten Himmels-Hochzeit, in Gnade und Seegen väterlich erhalten, mit allem leiblichen und geistlichen Troste beständig beglückseligen, und endlich an der Gnaden-Tafel des himmlischen Bräutigams ewig erfreuen, durch
 Jesum Christum, unsern HErrn,
 Amen!

Und so nehmet denn hin den Seegen/den der HErr unser GOTT auf
sein Volk zu legen befohlen hat:

Der HErr seegne euch, und behüte euch!

Der HErr erleuchte sein Angesicht über
euch, und sey euch gnädig!

Der HErr erhebe sein Angesicht über euch,
und gebe euch Friede, Amen!



Dem Hochgeneigten Leser zur beliebigen Nachricht.

Sachdem Sr. Königl. Majestät in Pohlen und
Chursf. Durchl. zu Sachsen, Herr Friedrich
Augustus, unser allernädigster Landes-Vater, die
allerhöchste Gnade obgedachten alten Eheleuten erwiesen/
und selbige mit 1. Viertel Wein/und 12. Rthlr. an Gelde/Kö-
niglich beschencket / als ist die gewöhnliche Einsegnung am
Michaelis Feste folgender massen geschehen: Erstlich wurde ge-
sungen: Nun lob mein Seel den HErrn/2c und: Keinen hat
GOTT verlassen 2c. Darauf wurde vorstehender *Sermon* ge-
halten; da inzwischen die alten Leute auf ein Paar niedrigen
Stühlen zur Seiten des Altars sitzen blieben / bis sie zur Er-
haltung des Seegens aufgesordert worden; Nach diesem
wurde

wurde das *Te DEUM Laudamus* angestimmt/ der Segen gesprochen/ und der *Actus* mit diesen beyden Versiculn beschlossen: Herr Christ/ dir Lob ich sage für deine Wohlthat all/ ic. Wenn denn obgedachte alte Leute vor sich/ ihre Kinder und Kindes Kinder/ eine enae Mahlzeit bereiten/ und Sr. Excellenz, den Herrn *Vice Kriegs Rathspräsidenten*/ sammt dessen Frau Gemahlin/ darzu invitiren lassen/ und aber selbige eben ihre Andacht gehabt; Als haben sie die Hochwohlgebohrne Fräulein von Neyradt/ samt dem Herrn *Capitain* von Kiesenwetter/ und den damahls unvermuthet angelangten *Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächß General Kriegs Zahlmeistern*/ Herrn *Conradi, subdelegiret*/ welche dieser Vergnügung nicht allein ein Viertel Stündgen beygewohnt/ sondern auch das von Sr. Excellenz mit gegebene Geschenk an die alten Leute eingeliefert/ und nach selbsteigener erwiesenen Gütigkeit sie unter den Segen Gottes in ihrer Vergnügung gelassen haben. Die alten Leute leben bis dato noch ziemlich wohl/ und sind vergnügt über die erhaltene Gnade Gottes. In solcher wolle auch der heil. GOTT sie fernerhin gnädig erhalten/ bis sie endlich nach Gottes Willen gelangen zu ihrem seligen

E R D E.

GOTT allein die Ehre!

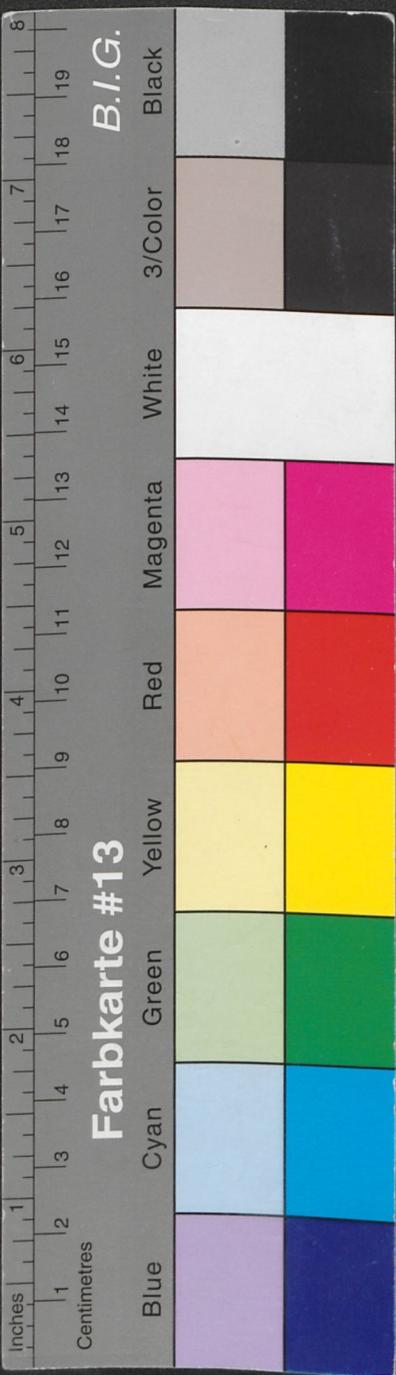
Errata.

P. 10. lin. 15. vor *χῆρας* liß *γῆρας*. p. 17. l. 25. gerudert liß gerentert. p. 18. l. 30. *Chilperius* liß *Chilpericus*. p. 18. l. 32. *Gronorius* liß *Gronovius*. p. 22. l. 13. *Gelehrten* liß *Geehrten*. p. 24. l. 26. ihnen liß ihr. p. 27. l. 8. *γεγεῖτο* liß *γεγεῖται*. p. 28. l. 27. beywohnet liß beygewohnt. Die übrigen belibe der geneigte Leser selbstn gütigst zu corrigiren.

QX II: 3000

ml





A. 80, 26.

2, 122.

FELICITAS PIORUM CONJUGUM
SENUM SINGULARIS,

Die

Sonderbare

X 2255 975

Πi
3000

Glückseligkeit
frömer alter Eheleute,

Wurde

Bei dem Kirchgange

zweyer wohlbetagter gottseel. Eheleute,

Welchen Sie

Am Michaelis-Feste 1720. nach verlauffenen 56. Jahren
ihres gesegneten Ehe-Standes/

Zum andern mahl

nebst ihren Kindern und Kindes-Kindern
vergnüget hielten/

Vornehmlich zur Ehre Gottes und der Nachwelt zu merkwürdigen
Andencken in nachfolgenden Sermonen schriftmäßig gezeiget
und dem Drucke übergeben

von

M. Michael Lobegott Marggraff,
Parrern zu Dittersbach/Pirn. Inspect.

Dresden / druckts Joh. Conr. Stöfel/Königl. Hof-Buchdr.